

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 11. Februar 1908.

Anzeigen im „Korr.“ Kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 17.

Umzugskosten.

Zu diesem Kapitel erlaube ich mir einiges aus der Praxis nachzutragen, um darzutun, daß es sehr notwendig, den betreffenden Passus abzuändern.

Vor zwei Jahren wechselte ich meine fünf Jahre innegehabte Kondition als Maschinenfeger in größerer Zeitungsdruckerei einer Großstadt, und zwar „freiwillig“ insofern, als ich mir das „Kasernenmäßige“ des dortigen Direktors (der ein zum Teufel gejagter Offizier sein soll) auf die Dauer nicht bieten lassen wollte und ich als Verbandsmitglied es unter meiner Würde hielt, da weiter mitzutun. (Inzwischen sind mir schon mehrere Kollegen nachgefolgt.) Ich suchte mir nun eine neue Stelle. Die Wahl fiel auf eine ausgeschriebene am „herrlichen Rhein“, einem Orte, der zum Bezirke Bonn gehört, zog zugleich Erkundigungen beim dortigen Vorsitzenden ein, der mir mitteilte, es sei alles im Schuß. Auch der Herr Prinzipal schilberte mir die Arbeitsweise als eine erträgliche, da das Blatt nur zweimal wöchentlich erscheine, das ich als Maschinenfeger fertig zu stellen hätte. Nachdem ja nun von Verbands- und Prinzipalsseite alles zu klappen schien, zog ich nun mit vier Kindern und Frau von dannen, es war ja alles in „Blau“! Der Umzug kostete mich 115 Mk.; vom Verband erhielt ich 45 Mk.

Über wie waren denn dort die Arbeitsverhältnisse? Der Lohn entsprach dem Tarif, aber die Arbeitszeit, die mir der Prinzipal zumutete, war nicht tariflich. Daß es Doppelblätter waren, und dazu noch zwei Beilagen, hatte mir der Prinzipal auch verschwiegen. Ich hätte nach tariflicher Berechnung unbedingt zweimal in der Woche Lohn bekommen müssen, wenn ich die Arbeit in achtstündiger Seelzeit vollführt hätte. Als der Prinzipal meine genaue Arbeitszeiteinhaltung merkte, ließ er mich „links“ liegen; die Freundlichkeit nahm immer mehr ab. Tarifliche Arbeitszeit kannte er nicht; ich habe ihm jedoch auf die Spur geholfen, und als er mich durch seinen Vertreter bitten ließ: „Ich solle ihm mal meine Originalzeugnisse geben“, gab ich ihm zur Antwort, daß ich das nicht nötig hätte. Am Samstag kündigte ich, allerdings „freiwillig“, da ich wiederum es unter meiner Würde hielt, als Verbandsmitglied in dieser Wude zu bleiben.

Und nun sah ich mich innerhalb sechs Wochen mit meiner Familie vor einen zweiten Umzug gestellt, und all die schmerzlichen Opfer, Entbehrungen, und was sonst noch für Unannehmlichkeiten ein Umzug mit sich bringt, waren für die Kat! Woher Geld nehmen? Es blieb mir nichts übrig, als mich an unsern Hauptvorstand zu wenden! Aber nach dem Statut darf die Beihilfe nur einmal im Jahre gewährt werden und meine Bitte mußte konsequenterweise abgelehnt werden. Ich mußte auf andre Weise mir Geld verschaffen und den ganzen Umzug aus meiner Tasche bezahlen, obwohl ich glücklicherweise bis jetzt in der Lage war, noch keinen andern Unterstützungsantrag zu beantragen. Und als ich einmal in die Lage kam, trotz meiner längern Mitgliedschaft, die Umzugsbeihilfe in Anspruch zu nehmen, da konnte mir laut Statut nicht stattgegeben werden. Überhaupt sollte der Passus „freiwillig“ ganz verschwinden und jedem Familienvater, der freiwillig oder unfreiwillig umzieht, Umzugsentschädigung gewährt werden. Denn mir haben Pflichten und sollten doch auch in puncto Umzugsentschädigung Rechte haben; es sollte in dieser Beziehung kein Kollege leer ausgehen. Daß es die reinste „Witterwanderung“ geben würde, wenn der betreffende Passus dahin abgeändert wird, daß jeder, der umzieht (freiwillig oder unfreiwillig), eine Entschädigung bekommt, darf doch niemand glauben, denn ein Umzug kostet Geld, ohne die sonstigen Mühen und Entbehrungen, die dem Umziehenden erwachsen und gar nicht bezahlt werden können.

Ich bitte und hoffe und glaube auch im Sinne vieler „Lebensgefährten“ zu sprechen, wenn unsre maßgebenden Körperschaften dem Umzugspassus ein wohlwollendes Auge zuwenden.

Zweibrücken.

H. B.

Vor jeder Generalversammlung des Verbandes erscheinen im „Korr.“ die mannigfaltigsten Wunschzetteln, welche ihr zur Erfüllung überwiesen werden. Unter den regelmäßig wiederkehrenden Anträgen befindet sich auch der auf Gewährung der vollen Umzugskosten an freiwillig Umziehende. So eröffnet auch diesmal Kollege E. W. (Trebbin) die Reihe mit seinem Artikel „Umzugs-

kosten“. Und es ist ihm durchaus zuzustimmen, wenn er verlangt, daß zwischen gezwungenen und freiwilligen Umzügen kein Unterschied gemacht werde. Es hält nämlich sehr schwer, die Grenze zwischen beiden zu ziehen. So mancher Kollege zieht freiwillig um, weil es ihm durch irgend welche Umstände unmöglich gemacht wird, in seiner bisherigen Kondition zu bleiben und so lange zu warten, bis er den „Sack“ bekommt. Oder ein Kollege stellt sich auf den „Musterbestat“ gesetzt und besorgt sich beizeiten eine passende Kondition. Weil er nun freiwillig umzieht, bekommt er nur die Hälfte der Umzugskosten, obgleich er vielleicht durch sein Verhalten dem Verbands für viele Wochen Arbeitslohnunterstützung gespart hat. Auf der andern Seite wird aber auch mancher Kollege verleitet, den Prinzipal oder seinen Vertreter zu einer Kündigung zu provozieren, um sich als unfreiwillig Umziehender die vollen Umzugskosten zu sichern. Weil es also so leicht ist, die betreffende Bestimmung der „Vorstandsbeschlüsse“ illusorisch zu machen und zu umgehen, sollte sie auch verschwinden. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß bei Gleichstellung der beiden Kategorien Umziehender ein nomadenhaftes Umherziehen der verheirateten Kollegen eintritt und hierdurch die Verbandskasse übermäßig in Anspruch genommen wird.

So weit bin ich also mit den Ausführungen des Kollegen E. W. einverstanden. Wenn er aber schreibt, die verheirateten Kollegen müßten ein Recht auf Umzugsunterstützung haben, so habe ich ihm entgegenzubringen, daß ein jedes Verbandsmitglied wissen müßte, warum es im Statut und in den „Beschlüssen“ heißt, die Unterstützung „kann gewährt werden“, und nicht: „die Mitglieder haben ein Recht auf“ usw. E. W. schreibt weiter:

„Besonders übel sind die Kollegen daran, die ihre Kondition freiwillig aufgeben, um eine sich in einem andern Druckorte bietende günstigere Stellung anzunehmen — also diejenigen, welche dem Gewerkschaftsprinzip — Schaffung günstiger Arbeitsbedingungen, folgen —, denn diesen wird nach Wortlaut des jetzigen Passus selbst die Beihilfe nicht gewährt.“

Diese Stellen und die daran geknüpften Kombinationen haben ihm wohl die persönliche Erfahrung diktiert. Erstens befolgt noch nicht jeder Kollege das „Gewerkschaftsprinzip“: Schaffung günstiger Arbeitsbedingungen, wenn er eine Stellung annimmt, in welcher er 1 bis 2 Mk. besser entlohnt wird als in seiner bisherigen. Es kommt hierbei immer noch in Frage, ob der Betreffende auch an seinem neuen Konditionsorte günstigere Arbeitsbedingungen geschaffen bzw. die bisherigen erhalten hat und nicht niedriger entlohnt wird als sein Vorgänger. Sehr oft ist das letztere der Fall. Zweitens sagt kein Passus unser Statutes und der „Beschlüsse“, daß solchen „Schaffern günstigerer Arbeitsbedingungen“ die Umzugskosten nicht gewährt werden, wie es E. W. darzustellen beliebt.

Doch halt, mir ist ein Fall bekannt, wo die Umzugskosten seitens des Verbandsvorstandes nicht gewährt werden, und zwar mit Recht: Im März vorigen Jahres verließ das Gesamtpersonal (mit Ausnahme einiger Helben, welche wohl auch gekündigt hatten, sich aber wieder anbettelten) einer in der Nähe Berlins gelegenen Druckerei seine teilweise neun Jahre innegehabte Stellung, weil es das „lebenswürdige“ Auftreten des Oberfaktors nicht länger ertragen wollte. Der Verbandsvorstand erließ damals Wochen lang die Bekanntmachung, sich bei ihm vor Konditionsannahme in dieser Druckerei zu erkundigen. Den anfragenden Kollegen wurde die Auskunft zuteil, daß einer Konditionsannahme nichts im Wege stehe, Verheiratete erhalten jedoch keine Umzugskosten. Zu dieser Maßregel hatte der Verbandsvorstand jedenfalls seinen Grund. Trotz dieser Bekanntmachung und trotz dieser Auskunft haben sich doch genug Kollegen gefunden, welche die freigeordneten Plätze einnahmen. Wenn es nun wirklich vorgekommen ist, daß verheiratete Kollegen keine Umzugsunterstützung bekommen haben, so liegt es nicht an irgend einem „Passus“ unser Statutes, wie Kollege E. W. glaubt, sondern daran, daß die betreffenden Kollegen nicht das eine „unsere“ Gewerkschaftsprinzipien befolgt haben, auf welches der Verbandsvorstand schon unzähligemal hingewiesen hat, und welches lautet: „Erfolgt auch vor Annahme einer Kondition bei den betreffenden Verbandsfunktionären! So ist es und nicht anders, Kollege E. W., und damit Sie auch wissen, auf welchen Ort sich die eben erwähnte Auskunft bezog, will ich ihn nennen, er heißt: Trebbin!

Brandenburg a. S.

H. H.

Der „verheiratete“ Kollege!

In Nr. 10 des „Korr.“ befindet sich ein Artikel „Umzugskosten“ des Kollegen E. W. in Trebbin, in welchem er für die verheirateten Kollegen eine scharfe Danksagung in Anbetracht der Umzugskosten einlegt. Bemerkenswert ist folgender Passus: „Gerade die diese Unterstützung in Anspruch nehmenden Kollegen sind es doch auch, welche die übrigen Unterstützungsbezüge des Verbandes weniger in Anspruch nehmen, und sollten wir uns auch deshalb herbeilassen, diesen für verheiratete Kollegen sehr wichtigen Unterstützungsbezug weiter auszubauen.“ So liegt die Sache nicht, lieber Kollege! Gerade die verheirateten Kollegen sind diejenigen, welche die übrigen Unterstützungsbezüge des Verbandes mehr in Anspruch nehmen, und jede Statistik würde dies beweisen. Wer mehr und wer weniger die Unterstützungsbezüge des Verbandes in Anspruch nimmt — diese Frage sollte man überhaupt nicht öffentlich diskutieren. Ist er Verbandsmitglied, muß er als solches behandelt werden. Ob er ledig oder verheiratet ist, das ist seine Privatangelegenheit und sollte von Rechts wegen nicht in Betracht gezogen werden. In den meisten Fällen ist es übrigens mit der „Verbesserung“ nicht weit her. Es handelt sich da durchschnittlich um 1 bis 3 Mk., die schließlich, wenn man den teuren Umzug in Erwägung zieht, die oft teureren Lebensverhältnisse in der Stadt, in welcher man sich „verbessert“, gar keine Rolle spielen. Diejenigen Kollegen, welche dem Gewerkschaftsprinzip, Schaffung günstigerer Arbeitsbedingungen folgen wollen, diesen bietet sich in jedem Orte Gelegenheit. Gelegentlich durch moralische und individuelle Fähigkeiten und durch eine vernünftige Taktik. Durch ein bloßes Umherziehen mit Kind und Kegel wird nichts erreicht.

Es wäre also endlich an der Zeit, daß eine moderne Gewerkschaft, deren Mitglieder gerne als Pioniere der Arbeiter bezeichnet werden, mit Schlagwörtern wie „verheiratet und nichtverheiratet“ endgültig aufräumt. Ich glaube sicher im Sinne vieler Junggeheulen und verheirateter Kollegen zu sprechen und will nur diejenigen Kollegen treffen, bei welchen jedes dritte Wort lautet: „Ich bin verheiratet.“ Wer heiratet muß auch die Konsequenzen tragen.

Zue ein jeder Gewerkschaftler seine Pflicht, die soziale Frage ihrer Lösung näher zu bringen, indem der von Jahr zu Jahr steigenden Kinderüberproduktion ein Damm entgegengesetzt werde. Denn die Macht des Kapitals wurzelt hauptsächlich in dem zahlreichen Angebot von Arbeitskräften und damit bedingter Ausbeutung und Herabdrückung der Löhne auf ein Minimum.

München.

Artur Remayer.

Der hohe Beitrag

Scheint es dem Kollegen W. G. in Leipzig angetan zu haben, und flugs setzte er sich nieder, griff zur Feder und schrieb einen Artikel, welcher von keinerlei Sachkenntnis getrübt ist. Daß sich Kollege W. G. gegen die Gau-, Bezirks- und Ortssteuern wendet, ist sein gutes Recht, und wäre ich der Letzte, welcher dem Artikelsschreiber dieses Recht beschniden würde. Die Art und Weise aber, in welcher der Herr Kollege „aus Leipzig“ Propaganda zu machen sucht für die Aufhebung der Gau- usw. Beiträge, fordert jedoch zum Widerspruch auf. Es scheint beinahe, als ob es dem betreffenden Kollegen weniger darum zu tun ist, in sachlicher Weise Urbelstände zur Sprache zu bringen, um diese vermeintlichen Urbelstände auf legalem Wege zu beseitigen, sondern es muß die demagogische Art und Weise, in welcher Kollege W. G. operiert, den Unschäin erwecken, als ob er überhaupt durch seine Schreibweise nur Stimmung zu machen sucht gegen den Leipziger Gau und dessen Funktionäre. Kollege W. G. stellt die Leipziger Gauerhältnisse als geradezu standalbeig und entwürdigend hin und sucht an der Hand der Leipziger Verhältnisse zu beweisen, wie die Gauerträge nur dazu dienen, „gutbezahlte Posten“ zu schaffen. Dabei spricht Kollege W. G. von den Leipziger Gauerhältnissen so ungeheimtes Zeug, daß ein jeder, der sich einmal der Mühe unterzogen hat, an der Hand des Gaurechnenschaftsberichts die Leistungen unser Gaues zu prüfen, annehmen muß, Kollege W. G. ist Analphabet, oder man muß es für ausgeschlossen halten, daß ein Kollege mit derartig schnobberigen Redensarten über Tatsachen hinwegvultigieren kann, wie dies

Kollege W. G. tut. Dabei ist der betreffende Kollege nach seinen Angaben nahezu zwanzig Jahre Verbandsmitglied, in Wirklichkeit ist er dies jedoch nur „beinahe zwölf Jahre“. Diese kleine Differenz tut allerdings nichts zur Sache, und Happers gehört bei manchen Leuten bekanntlich zum Handwerk.

Wenn Kollege W. G. meint, die Leistungen des Leipziger Gaues stehen in gar keinem Verhältnis zu den Beiträgen, so empfehle ich ihm, sich von einem Versicherungstechniker einmal das Gegenteil beweisen zu lassen. Daß die Sparten für agitatorische Zwecke gleichfalls Beiträge erheben und ihren amtierenden Kollegen für die Plakate und finanziellen Ausgaben, welche mit derartigen Posten verknüpft sind, eine kleine Entschädigung gewähren, stellt Kollege W. G. auch als geradezu ehrenrührig hin. „In Leipzig scheint es eine gewisse Skanttheit zu sein, jede Arbeit im Verbandsinteresse zu honorieren“, ruft Kollege W. G. pathetisch aus. Welter Kollege W. G.! Die Arbeit, welche die Kollegen in irgend einer Körperschaft für die Organisation verrichten, wird nicht bezahlt und kann überhaupt nicht bezahlt werden! Wenn Sie das Gegenteil behaupten, reden Sie wie der Blinde von der Farbe. Die betreffenden Kollegen erhalten nur ein Äquivalent auf Grund der Beschlässe der Generalversammlung unsers Gaues für die haren Auslagen, welche sie haben. In der Großstadt liegen eben die Verhältnisse etwas anders als in Posenmühl, Großsch. usw. In Leipzig, wo beispielsweise die Kollegen eine halbe Stunde und noch mehr — selbst bei Benutzung der modernen Verkehrsmittel — brauchen, um von der Arbeitsstätte nach ihrer Befragung zu gelangen, müssen die in Betracht kommenden Kollegen ausnahmslos vom Geschäft direkt nach den betreffenden Sitzungsorten usw. pilgern, und fast jeden Tag werden diese Kollegen durch ihre organisatorische Tätigkeit in Anspruch genommen, ohne morgens mit Bestimmtheit sagen zu können, ob ihnen der vermeintliche freie Abend auch gehört. In der Regel sind es immer Kollegen, welche nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet sind, die sich dazu hergeben, die Padesel für diejenigen abzugeben, welche über die „Honorierung“ räsonnieren, während die Schwadronne sich für Übernahme derart „gutbezahlter Posten“ bedanken; teils deshalb, weil es eben nichts einbringt, andererseits, weil sie Vorzicht für die Mutter der Weisheit halten und ihre wertvolle Persönlichkeit immer in Sicherheit der Prinzipalität und ihren Kollegen gegenüber zu bringen wissen.

Kollege W. G. ist auch der naiven Anschauung, daß sich im Gau Leipzig mit seinen 4500 Mitgliedern und über 200 Offizinen am Orte, die Geschäfte vorteilhafter erledigen lassen, denn anderswo. Er berücksichtigt aber dabei nicht, daß der Gauverstand nicht nur mit den Druckereikassierern und Vertrauensleuten fortgesetzt in persönlicher Verbindung steht, sondern mit jedem einzelnen Mitgliede tagtäglich in tariflichen, organisatorischen und sozialen Angelegenheiten Auseinandersetzungen hat und auf diesem Gebiete täglich über bis fünf Stunden und noch mehr zur bloßen Auskunftserteilung verwandt werden müssen; abgesehen von den persönlichen Interventionen, Schlichtung von Differenzen usw. Daß kein Drucker so viel Berechnungen aufzuweisen hat als Leipzig, sei nur nebenbei bemerkt, und daß hier jeden Tag neue Schatzpreise gemacht werden müssen — und in den meisten Fällen Preise komplizierter Natur — dürfte allerdings Kollege W. G., der jetzt ein halbes Jahr in Leipzig ist, auch wissen, wenn er sich hier einigemmaßen um die beruflichen Verhältnisse gekümmert haben würde. Wieviel Arbeit auf dem Gebiete des Rechnungswesens zu leisten ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß im Jahre 1907 gegen ein und dieselbe Firma nicht weniger als elf Kollegen Klage beim Tarifschiedsgericht erheben mußten, um zu ihrem tariflichen Rechte zu gelangen. Daß in Orten wie Berlin und Leipzig, wo so riesige Mitgliedschaften in einer Stadt konzentriert sind, die Kleinarbeit für die Funktionäre eine viel größere, kompliziertere und verantwortungsvollere ist als in den Provinzorten, wird jeder einsichtsvolle Kollege begreifen, und daß in so großen Mitgliedschaften tagtäglich Explosionsstoff vorhanden ist, der gefährlich für die Gesamtorganisation werden kann, wenn nicht mit der nötigen Umsicht auf organisatorischem Gebiete gearbeitet wird, dürfte auch Kollege W. G. bei einigem Nachdenken einsehen. Die organisatorische Tätigkeit erstreckt sich eben nicht nur auf Auszahlung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung sowie „auf ordnungsgemäße Abwicklung der Vereinskassengeschäfte“, wie Kollege W. G. annimmt. In einer Gewerkschaft, welche für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und Aufrechterhaltung der Lohnvereinbarungen usw. zu sorgen hat, müssen auch die ausführenden Kräfte zur Verfügung stehen, sonst wird das beste geschriebene Gesetz nie zum wirklichen Gesetze.

Die Befringungskala ist z. B. im Gau Leipzig in einer Weise durchgeführt, dank der intensiven Arbeit der Organisation, daß es nachahmenswert wäre, in andern Gauen dem gleichen Ziele auf Grund einer praktischen Gewerkschaftsarbeit nachzustreben. Da fehlt es aber meistens leider an den nötigen Kräften, welche sich dieser Arbeit unterziehen können, weil es ein Ding der Unmöglichkeit ist, im Nebenamt all die so notwendige Kleinarbeit zu verrichten. Kollege W. G. ist über all diese Kleinigkeiten erhaben. Er hat noch in einem Verbandsbeamten gebraucht und ist ganz gut dabei gefahren. Gewiß, direkt haben auch andere Leute keine Verbandsbeamten gebraucht. Die logische Folgerung der Argumentierung des Kollegen „aus einer kleinen Garnison“ wäre doch die, daß er überhaupt keine gewerkschaftliche Organisation braucht. Oder

sollen es ihm vielleicht nur die Unterstüßungseinrichtungen angetan haben, und nicht die gewerkschaftliche Erkenntnis?

Wenn weiter gesagt wird, die Kollegen in der Großstadt wollen ihrer Rechte nicht verlustig gehen und legen sich lieber konditionlos in der Großstadt hin, anstatt in der Provinz Konditionen anzunehmen, so stimmt dies nur zum Teil. In der Hauptsache gehen die Kollegen deshalb ungenaus aus der Großstadt nach der Provinz, weil sie in der Provinz nicht selten ein 5 bis 6 Mt. niedrigeres Minimum erhalten als in der Großstadt. Eventuell müssen sie auf Grund der Ausnahmestimmungen auch noch länger als in der Großstadt arbeiten; und ist die Kunst zu Ende oder kommen irgendwelche Differenzen vor, können die Kollegen in der Provinz in der Regel mit einem Domizilwechsel rechnen. Das sind die hauptsächlichsten Gründe, welche es den Kollegen der Großstädte rätlich erscheinen lassen, nicht sofort aus der Großstadt nach der Provinz überzusiedeln. Kollege W. G. ist allerdings der Auffassung, die höhern Löhne in den Großstädten gegenüber denjenigen in der Provinz werden ausgeglichen durch die feuern Verhältnisse in diesen Großstädten. Dies mag früher einmal zutreffend gewesen sein. Heute liegen die Verhältnisse fast ausnahmsweise so, daß bezüglich der Feuerung Großstädte und Provinz sich nicht wesentlich unterscheiden.

Ist der Provinzkollege aber nebenbei noch Besitzer eines kleinen Anwesens und betreibt er dann noch etwas Ackerbau und Viehzucht, so geht ihm gern zu, daß er mit seinen Provinzminimümchen weiter kommt als der Proletarier in der Großstadt. Ist aber der Provinzkollege ein arbeitsloser Prolet, welcher auf das reine Einkommen als Buchdrucker angewiesen ist und nicht Haus und Hof sein eigen nennt, wird er sich die Theorien des Kollegen W. G. kaum zu eigen machen, sondern lieber 60 Pf. Gaubeitrag zahlen und dafür höhern Lohn und die Nützlichkeits- und humanitären Unterstüßungseinrichtungen in Bezug auf Arbeitslosen-, Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Sterbegeld eintauschen, wie solche der Gau Leipzig und andre größere Druckorte bieten.

Daß die Gaubeiträge nicht dazu da sind, um gutbezahlte Posten zu schaffen — wenigstens im Gau Leipzig nicht —, das will ich dem Kollegen W. G. dadurch zu beweisen suchen, indem ich ihn auf den Gaurechnungsberichts vom Jahre 1906 verweise, aus dem folgendes zu ersehen ist: Einnahme des Gaues vom Verbands für Verwaltung der Verbandskassen usw. 6465,70 Mt., Ausgaben an Gehältern für Gauvorsteher, Kassierer und Hilfskassierer 6597,50 Pf. Die „gutbezahlten Posten“ werden also nicht aus dem Gau — sondern aus dem Verbandsfädel bestritten. Kollege W. G. möge aber in Zukunft, wenn er die Leipziger Gau- und Kassenverhältnisse kritizieren will, zunächst einmal sich der Mühe unterziehen und sich an der Hand des Rechenschaftsberichts und der statutarischen Bestimmungen von der Wahrheit überzeugen; und soll in den Gaumitgliederversammlungen das monieren, was er glaubt sachlich unterlieh zu müssen, anstatt aus dem „Hinterballe“ mit nichtsagenden Nebenwendungen wohlbewährte Einrichtungen zu diskreditieren und Kollegen zu verächtigen. Leipzig. Carl Engelbrecht.

Korrespondenzen.

K. Bezirk Barmen. In der am 2. Februar in Remscheid abgehaltenen diesjährigen ersten Bezirksversammlung waren laut Präsenzliste aus Barmen 32 (180), Remscheid 44 (87), Geyersberg 8 (18), Schwelm 9 (20), Sittirrhäusen 4 (4) und Sprockhövel 2 (3) Kollegen sowie zwei Gäste anwesend. Unter „Vereinskommision“ gab der Vorsitzende bekannt, daß die Firmen Ferd. Schl. Bach & Co. in Barmen und Carl Rosendahl in Wilspe den Tarif schriftlich anerkannt haben. Die Firma Ricker in Sangerfeld hat es bis jetzt noch nicht für nötig befunden, den Tarif ihrerseits auch schriftlich anzuerkennen, trotzdem solches zu wiederholten Malen in Aussicht gestellt wurde; doch soll hier noch mit besonderem Nachdruck nachgeholfen und des Inhabers „Gerrim-Hause-Standpunkt“ näher beleuchtet werden. Auch die Herren vom christlichen Gutenbergbunde haben in Barmen eine große Selbentat vollbracht, nämlich die Tarifanerkennung von seiten der Firmen Aug. Schmidtman und Montanus & Ehrenstein „durchgebrückt“ (natürlich ohne Kampf). In erstgenannter Druckerei waren vor Jahresfrist wegen Verweigerung der Tarifanerkennung sieben Verbandsmitglieder herausgegangen, nur der damalige zweite Vorsitzende des christlich-graphischen Verbändchens und jetzige Vorsitzende des Gutenbergbundes der Ortsverwaltung Barmen, Ewers, nebst einigen getreuen Fräulein blieben stehen und schlossen weiter. Sie wären ja auch — nach eigener Schreibweise in den „Graphischen Stimmen“ — die allgerühmten Esel gewesen, wenn sie für den Verband die Kastanien aus dem Feuer geholt hätten! Wie weit es mit der Tarifreue bei der Firma Montanus & Ehrenstein aussteht, erhellt daraus, daß die betreffende Firma sich weigert, Verbandsmitglieder einzustellen; deshalb wurde der Vorsitzende beauftragt, die Streichung dieser Firma aus dem Tarifverzeichnis zu beantragen. Von seiten des Vorstandes war an das Oberbürgermeisteramt in Barmen eine Eingabe gerichtet worden zwecks Vergebung von städtischen Druckarbeiten an nur tarifreue Druckereien. In der hierauf erfolgten Antwort wurde die Zustimmung gegeben, bei der nächsten Vergebung von städtischen Druckarbeiten die Eingabe in Ermüdung zu ziehen. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Daraus ist zu entnehmen, daß das verfloßene Vereinsjahr in tariflicher Hinsicht ein

sehr bewegtes war; blieb das Resultat auch hinter dem Erhofften, so ist doch zu konstatieren, daß es gelungen ist, in Ronsdorf, Sittirrhäusen und Wilspe Fuß zu fassen, so daß am Jahreschlusse sämtliche (bis auf eins) Mitglieder des Bezirkes in tarifreuen Druckereien konditionieren. Der Mitgliederbestand betrug am Anfange des Jahres 270, am Jahreschlusse 291. Vom Vororte Barmen wurde berichtet, daß der Besuch der elf ordentlichen Monatsversammlungen ein schwacher war, besonders waren es die Bezirksversammlungen, in welcher die Barmer Kollegen mit einer Zahl vertreten waren, welche geradezu besänftigend zu nennen ist. Wann wird hier endlich einmal Wandel eintreten? Von Remscheid wurden die Verhältnisse allgemein als gut bezeichnet. Der Besuch der ordentlichen Monats- sowie Bezirksversammlungen war ein zufriedenstellender. Der Mitgliederbestand betrug am Jahresanfang 83, am Jahreschlusse 87. Auch von Schwelm konnte in tariflicher Hinsicht Befriedigendes berichtet werden. Der Besuch der Monatsversammlungen war in den Sommermonaten weniger gut, war aber in den letzten Monaten des Jahres ein vollstättiger. Der Besuch der Bezirksversammlungen war durchweg gut. Die Geschäfte wurden in einer General- sowie elf ordentlichen Monatsversammlungen erledigt. Der Mitgliederbestand stieg von 16 am Jahresanfang auf 18 Mitglieder am Jahreschlusse. Am Schlusse des Jahres hat auch die Firma G. Meiners den Tarif schriftlich anerkannt. Geyersberg blickt auf eine gute Entwicklung des Ortsvereins im Berichtsjahre zurück. Der Mitgliederbestand betrug am Jahresanfang 11, am Jahreschlusse 16. Von den drei hier befindlichen Druckereien ist die Firma Fastenrath die einzige, welche den Tarif noch nicht anerkannt hat. Hierauf wurde der Kassenbericht verlesen, welcher zu Einwendungen keinen Anlaß bot. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Dedarge erteilt. Zum Punkte „Vorstandswahl“ wurde der alte Vorstand (Otto Müller, Vorsitzender, David Wolf, Kassierer) wiedergewählt. Betreffs Johannistfest wurde beschloffen, dasselbe in Schwelm zu feiern und dem dortigen Ortsvereinsvorstande die weitere Regelung des Festes überlassen. Nach Erledigung einiger Interna unter „Verschiedenes“ wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Bensheim. Die am 25. Januar abgehaltene Generalversammlung des Ortsvereins Bensheim-Heppenheim war zahlreich besucht. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß das verfloßene Vereinsjahr als ein gutes bezeichnet werden kann. Der Besuch der Versammlungen war im allgemeinen ein guter, jedoch wäre zu wünschen, daß er in diesem Jahre noch besser wird. In den beiden Druckorten stehen noch vier Nichtverbändler; es besteht wenig Hoffnung, daß dieselben dem Verbands beitreten. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht; da von den Revisoren die Kasse geprüft und Mängel an der Kassensführung nicht gefunden wurden, wurde dem Kassierer für seine Mühewaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen und ihm zugleich Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des seitherigen Vorsitzenden und des Kassierers, wobei dem ersteren für seine aufopfernde Mühe ebenfalls gedankt wurde. Die übrigen Punkte der Tagesordnung gingen glatt vonstatten. Hierauf schloß der Vorsitzende, nachdem er die Kollegen nochmals ermahnt hatte, in diesem Jahre ebenfalls wieder rege am Vereinsleben teilzunehmen, die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Verband.

H. Berlin. (Brandenburgischer Maschinen-sekerverein.) In der am 2. Februar abgehaltenen Versammlung wurde lebhaft Klage geführt über das Ansehen von Konditionen in Druckereien wo alles besetzt ist; von auswärts wird in dieser Beziehung arg gekündigt, was bei unserm jetzigen hohen Arbeitslosenstande besonders schwer ins Gewicht fällt. Beim Punkte „Generalversammlung des Verbandes“ wurden nach Begründung durch die Zentralkommission deren Anträge angenommen, welche ihrem Inhalte nach folgendes wünschlich: 1. die Erhöhung der Beitragszahl im Zentralvorstande; 2. die Angliederung der Z.-K. der Sparten an den Zentralvorstand und Teilnahme eines ihrer Vertreter an den Sitzungen des Zentralvorstandes mit beratender Stimme; 3. und 4. Angliederung der Sparten an die Gau- und Bezirksvorstände und Vertretung der erstern durch die Vorsitzenden; 5. die Berechtigung der Spartenzentralkommissionen zur Entsendung eines Vertreters zur Generalversammlung; 6. Regelung der Instruktorfrage durch Verhandlungen des Zentralvorstandes mit den Verbänden der Länder, in denen die bei uns in Frage kommenden Fabriken ihr Absatzgebiet haben. Unter „Verschiedenes“ wurde mitgeteilt, daß zur nächsten Versammlung am 1. März der interessante Tagesordnung wegen alle auswärtigen Mitglieder eingeladen werden, daß weiter im März der Besuch der Reptower Sternwarte geplant ist sowie ein Vortrag über Orthographie in die Wege geleitet werden soll.

Wiesfeld. (Maschinenmeisterverein.) Am 26. Januar hielt der Verein seine Generalversammlung ab. Nach Erledigung einiger Neuauflagen und des Geschäftlichen wurde das Rundschreiben Nr. 22 der Zentralkommission, welches zwar schon allen Mitgliedern zugestellt war, einer Besprechung unterzogen. Das Verbalten des Tarifamtes unserer Zentralkommission gegenüber wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Die Versammlung sprach der Zentralkommission und den Druckereiperten ihr volles Vertrauen aus und forderte dieselben auf, den beschränkten Weg weiter zu verfolgen. Mitgliederzahl 40. Nach Erstattung des Berichtes über das abgelaufene Geschäftsjahr wurde die Vorstandswahl vorgenommen, welche die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes ergab,

welcher dann auch das Amt wieder annahm. Der Vorsitzende forderte die Mitglieder auf, redt fleißig die Versammlungen zu besuchen und tüchtig zu agieren, um uns die noch fernstehenden Kollegen zuzuführen. Nach Erledigung von „Technisches“ und „Berghiebendes“ wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

M.-e. Bezirk Breslau. (Mitgliederversammlung vom 29. Januar.) Die besonders reichhaltige Tagesordnung eröffneten nach Erledigung einiger Aufnahmen unsere Kartelldelegierten mit der Berichterstattung über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells im Jahr 1907. Es ist zu konstatieren, daß diese eine rege und erfolgreiche gewesen. Zwischen den einzelnen Gewerkschaften resp. der Arbeitererschaft untereinander besteht ein erfreuliches Einvernehmen. Hierauf gab der Vorsitzende Kenntnis von einem Schiedsgerichtsentscheid der örtlichen Instanz sowie des Tarifamtes in einem unsern Ort betreffenden Falle. Da der Entscheid sichtlich auch darüber hinaus von Interesse sein dürfte, so wollen wir den Fall kurz schildern. Ein Kollege hatte sich um ein Engagement für das Adreßbuch beworben und war auch für dasselbe engagiert worden. Da Manuskriptmangel eintrat, wurde er mit mehreren andern Adreßbuchsehern in eine andere Arbeit zum Minimum gestellt, welches auf Vorfstellung der Betreffenden auf einen höheren Stundenlohn gebracht wurde. Der Kläger wurde aber zur selben Zeit aus dem gewissen Gelde heraus ins Berechnen gestellt, jedoch bei einer Arbeit, in welcher er nachweislich den ihm vorher gewährten Stundenlohn nicht verdienen konnte. Er klagte nun auf Garantierung des Stundenlohns auch während der Zeit dieses Berechnens. Da die Klage vor dem hiesigen Schiedsgerichte mit Stimmgleichheit abgewiesen wurde, beschloßte sich das Tarifamt als Berufungsinstanz mit dieser Sache und fällt folgende Entscheidung: Dem Kläger ist auch für die Zeit des Berechnens in einer andern Arbeit der gleiche Wochenlohn zu garantieren, welchen er in der vorteilhaftern Arbeit (hier das Adreßbuch), für die er engagiert war, verdienen konnte. Andernfalls hätte gleich beim Engagement auf die event. anderweite Beschäftigung hingewiesen werden müssen. Im weitem eruchte der Vorsitzende speziell die Vertrauensleute, in Anbetracht der hohen Konditionslohnziffer darauf zu achten, daß Überstunden nach Möglichkeit vermieden werden; event. die Geschäftsleitung auf den § 6 Abs. 5 des Tarifes aufmerksam zu machen. Ferner ermahnte er die Kollegen, da die Firma Kappner (H. Ludwig) in Hls verjudet, ihre Arbeiten hier anfertigen zu lassen, darauf Obacht zu geben und vorkommenfalls bei der Geschäftsleitung betreffs Ablehnung der Arbeiten vorstellig zu werden, da ja auch der hiesige Prinzipalvorsitzende, Herr Friedrich, versprochen habe, ein Zirkular an die tarifversenden Prinzipale zu versenden, in dem sie aufgefordert werden, derartige Arbeiten zurückzugeben. Da der Referent des angelegten Vortrages aus geschäftlichen Gründen noch ausblieb, wurde indessen noch ein anderer Punkt der Tagesordnung verhandelt, und zwar ein recht unangenehmes. Das Mitglied Faktor Otto Frieze war wegen eines geschäftlichen Streites mit einem Mitgliede vor den Vorstand geladen worden. Herr Frieze besitzt dem Vorstande die Kompetenz, in solche Angelegenheiten eingzugreifen und erschien trotz dreimaliger Aufforderung nicht. Nachdem die vorige Versammlung die Kompetenzfrage besaßte, wurde er unter Hinweis hierauf noch einmal vorgeladen, und da er auch diesmal nicht erschien, mußte sich diese Versammlung mit der Angelegenheit endgültig beschäftigen. Trotzdem der Vorsitzende (für seine Person) in Anbetracht dessen, daß Frieze ein langjähriges (er ist 26 Jahre Mitglied) und früher tätiges Mitglied war, ersuchte, ihm nur einen scharfen Tadel auszusprechen, verlangten alle Redner unter scharfen Worten für die von ihm gezeigte Disziplinlosigkeit den Ausschluß aus dem Verband. Ein darin gehender Antrag wurde auch einstimmig angenommen unter gleichzeitiger Betonung, daß man die Sanktionierung des Beschlosses mit allen Mitteln beim Zentralvorstande durchsetzen wolle. Hierauf hielt Kollege C. Schmidt einen einständigen Vortrag über den Deutschen Buchdrucker-Preisstarif. Der Vortragende betonte, daß dieser Preisstarif auch für die Besitzern von Interesse sei, da dieselben ja auch Gelegenheit haben, im Ehrengericht event. gegen einen Preisstarifselektierer zu Gericht zu sitzen. Zur weitem werde auch in den Buchdruckereifaktors durch diese Inkalkulation immer mehr der Kaufmann ausgeschaltet, weil er mit dem „Technischen“ nicht genügend vertraut ist, und deshalb durch den Buchdrucker ersetzt. Redner ging sodann des näheren auf die Preisberechnung einzelner Arbeiter resp. Arbeitsgegenstände ein. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. Kleinere Vorlagen bildeten den Schluß der Versammlung. Ausgeschlossen wegen Tarifverletzung wurde der Seiger Feltich.

Fürth i. B. Der Ortsverein hielt am 28. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab, welche von 30 Mitgliedern, bei 50 am Ort anwesenden, besucht war. Nachdem die Einläufe erledigt und einem Restanten noch eine Frist gewährt wurde, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Das verfloßene Jahr verlief ziemlich ruhig. Die in Zirndorf stehenden Mitglieder sind jetzt an Fürth angegliedert. Die Ferieneingabe an verschiedene Prinzipale ist nicht berücksichtigt worden. Drei Vorträge fanden statt: Kollege Scherzer sprach über das Krankenversicherungsgesetz, Gauwörthler über den Organisationsvertrag und den Arbeitgeberverband, Herr Müller von Nürnberg über die Bestrebungen des Arbeiterkassenbundes. Der Versammlungsbesuch ließ zu wünschen übrig. Zu Ehren des verstorbenen Kollegen Sauer erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Die bisherige

Verwaltung wurde insgesamt wiedergewählt. Die übrigen Punkte waren interne Angelegenheiten. Zu wünschen ist noch, daß der Gefangensabteilung des Grapptischen Vereinigungsclubs von seiten der jüngeren Kollegen mehr Interesse entgegengebracht würde.

Hamburg. Am 29. Januar tagte die halbjährliche Ordentliche Generalversammlung des Vereins der in Schriftgiebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Kassenbericht wies einen Kassenbestand von 1755,60 Mk. auf. Aus dem Berichte der Tarifkommission war zu entnehmen, daß Verstöße gegen den Tarif nicht vorgekommen. Der Geschäftsgang ist gegenwärtig ein sehr flauer, so daß teilweise die Arbeitszeit gekürzt werden muß. Die Forderungen der Kongreßbeschlüsse, welche für Hamburg in Betracht kommen, als: Erhöhung des Minimums, Erhöhung der Überstundenentschädigung und Festlegung der Lehrlingskala, sind, wie berichtet wurde, bis auf weiteres zurückgezogen worden, indem die Absicht besteht, diese Forderungen, soweit dieselben allgemeiner Natur sind, gemeinsam für sämtliche Gießwerke zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu regeln. Da der bisherige erste Vorsitzende eine Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege Gustav Kühner als erster Vorsitzender gewählt. Das Amt des Vertrauensmannes für Hamburg-Altona wird Kollege Peters weiterführen. Das Verhalten des Kollegen U. Keil, welcher Kondition nach Madrid angenommen, dortselbst aber nicht eingetroffen ist, wurde von der Versammlung scharf verurteilt. Unter „Berghiebendes“ bringt Kollege Peters folgende Berichtigung vor: „Auf Seite 33 des Protokolls vom vierten Schriftgieberkongresse behauptete er von dem Faktor bei John Söhne, daß er nicht instande wäre, sein Votum als Gehilfe zu verhandeln. Er habe lediglich die Tätigkeit dieses Herrn bei John Söhne kritisiert, über seine frühere Tätigkeit als Gießer an der englischen Hand- und Komplettmachine erlaube er sich keinerlei Urteil.“

Hannover. (Maschinenseherverein.) Unsere am 26. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuches namentlich auch auswärtiger Mitglieder zu erfreuen, die aus Wolfesfeld, Braunschweig, Celle, Hildesheim, Melle, Osnabrück, Weine, Uelsen, Wolfenbüttel erschienen waren. Das Ansehen der verstorbenen Kollegen Ulfeld und Friemel (Braunschweig) wurde in üblicher Weise geehrt. Der Jahresbericht weist einen Mitgliederbestand von 84 gegen 68 des Vorjahres nach. Ist dieser Zuwachs auch als ein erfreulicher zu bezeichnen, so bleibt doch noch ein gut Teil Verbandsarbeit zu liefern, zieht man in Betracht, daß allein 26 Verbandsmitglieder unserer Vereinigung noch nicht angehört sind. Der bessere Überblick wegen und um agitatorisch wirksamer sein zu können, wurde die Aufteilung des Vereinsgebietes in fünf Bezirke vorgenommen, denen je ein Vertrauensmann vorsteht. Beschlossen wurde, die Generalversammlung künftig im Sommer, abzuhalten und als Ort der nächsten Osnabrück gewählt. Der Kassenbericht schließt mit einem Bestande von 174,39 Mk. Einbeifällig aufgenommenes Referat des Kollegen Dick-Hamburg behandelte den Entwicklungsgang der Segmaschinen und Sparte, die Stellungnahme des Verbandes zu der letzten, das Berechnen, die Kontrolle, den neuen Tarif und die Tarifamtsentscheide sowie die Reklame der Segmaschinenfabriken. Verhastete Klage wurde noch über verschiedene Instrukturen geführt, welche hauptsächlich den angulierenden Kollegen gegenüber ein wenig kollegiales Verhalten an den Tag legen. Mit Bedauern muß vermerkt werden, daß weder der Gau- noch Lokalvereinsvorstand in der Versammlung vertreten war. Abends folgte ein Kammerspiel der Versammlungsteilnehmer zusammen, der durch die humorvollen Vorträge des Kollegen Wartling und das Quartett der Liedertafel Typographia einen schönen Verlauf nahm.

Schilbrom a. N. Unser diesjährige Generalversammlung fand unter annehmbarer Teilnahme seitens der Mitglieder am 25. Januar statt. Aus dem Jahresberichte, welchen der Vorsitzende Knapper gab, möge auch an dieser Stelle das Wichtigste wiedergegeben sein. Vor allen Dingen ist die glatte Tarifseinführung von sämtlichen Druckereien am Anfang des verfloßenen Jahres zu erwähnen. Einige Vorträge sorgten für die nötige Weiterbildung unserer Kollegen; leider muß hier eingeschoben werden, daß der Besuch derselben nicht dem Gebotenen nicht gleichen Schritt hielt, hauptsächlich konnte man wahrnehmen, daß der junge Nachwuchs recht schlecht vertreten war und diesem tut doch jedenfalls Aufklärung äußerst not. Das hiesige Tarifschiedsgericht hatte sich mit drei Fällen zu beschäftigen, wovon zwei ungünstig für die Besitzern verliefen. Weiter bietet die Gründung einer „Typographischen Vereinigung“ unsern Mitgliedern Gelegenheit, ihre technischen Kenntnisse zu bereichern. Auch an Festlichkeiten war im Laufe des Jahres kein Mangel; außer dem üblichen Johannistage wurde ein Familienabend und ein Winterfest arrangiert, weiter nahm die Mitgliedschaft an dem 40jährigen Ortsvereinsjubiläum der Sängler Kollegen teil. Also war Stoff genug vorhanden, um in unsern eignen Reihen Befriedigung zu finden. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Jahres 199 gegen 190 beim Beginne desselben; die Marke N.-B. ist hier nicht vertreten. Unsere Ortskasse weist trotz großer Ausgaben einen befriedigenden Stand auf. Mit Genugthuung konnte weiter konstatiert werden, daß sowohl die Kranken- wie Konditionslohnziffer gegenüber dem Jahre vorher etwas zurückgegangen sind. Die Neuwahlen brachten außer denjenigen der Weisiger keine Änderung. Unter „Berghiebendes“ wurde die Veränderung des § 4 des Organisationsvertrages einer Besprechung resp. Kritik unterzogen und dabei betont, daß außer der Haftbarkeit

des Verbandes für uns eigentlich nur noch die Lehrlingsfrage von Wichtigkeit sei, und dieser soll für die Zukunft unsere ganze Aufmerksamkeit geschenkt werden. Mit der gewiß nicht verfohlten Ermahnung an die Kollegen, im angefangenen Jahre durch fleißigen Versammlungsbesuch ihr Interesse an unsern Bestrebungen zu betunden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Söbst a. M. Der hiesige Ortsverein feierte am 18. Januar im Restaurant „Zum Taunus“ hier selbst sein erstes Stiftungsfest. Außer der hiesigen Mitgliedschaft war eine Anzahl Kollegen, zum Teile mit Damen, aus Königstein, Sobden und Nieb erschienen, der Bezirksvorstand war durch seinen stellvertretenden Vorsitzenden Bergmann (Frankfurt a. M.) vertreten. Um 9 Uhr abends begann die offizielle Feier durch ein gemeinschaftliches Festessen. Unser Vorsitzender C. Großmann begrüßte die Erschienenen in herzlichen Worten und gab einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr. Hierauf ergriff Kollege Bergmann das Wort, zunächst seiner Freude Ausdruck gebend, daß der Ortsverein ein so reges Leben entfaltet habe. In der Besprechung des jetzigen Vorstandes erblickte Redner eine Gewährleistung für fernere gesunde Entwicklung. Im Anschluß hieran hielt Kollege Bergmann einen interessanten Vortrag über die Entwicklung unserer Organisation bis zur Gegenwart und schloß mit einem Hoch auf unsern Verband. Nachdem in die Fidelitas eingetreten, wechselten humoristische Vorträge und Gesänge miteinander ab und ein Sängerkreis schloß die Feier. — Die Generalversammlung findet am 23. Februar, vormittags 10 Uhr im „Löwen“ in Söbst statt.

Sarlsruhe. (Jahresbericht.) Das verfloßene Vereinsjahr begann mit einem kräftigen Auftakte: der Tarifseinführung. Sie ging in allen hiesigen Druckereien glatt vonstatten. Einzelne umstrittene Bestimmungen unserer tariflichen Gehebes wurden durch das örtliche Schiedsgericht klargestellt. Daß sich mancher Prinzipale eine gewisse Nervosität bemächtigt hat, beweisen die in einigen Geschäften ausgebrochenen Differenzen. So wurde einem Kollegen gekündigt, der seine Firma um die Beachtung der bundesrätlichen Vorschriften ersucht hatte; das gleiche Schicksal ereilte einen Obermaschinenmeister, der nach Ansicht seines Arbeitgebers bei einer geschäftlichen Unterredung von Europens überindimter Höflichkeit nicht ganz durchdrungen war. Jedoch wurde in beiden Fällen die Kündigung zurückgenommen. Drei Maschinenseher einer größeren Firma lösten aus guten Gründen gleichzeitig ihr Arbeitsverhältnis. Darin erblickte der Prinzipal eine — Massenkündigung — und rief die Vermittlung des Tarifamtes an. Ohne Erfolg. Der Belehrung der Mitglieder dienten acht Vorträge, die nicht nur Verbandsangelegenheiten, sondern auch Gegenstände des sozialen und kulturellen Lebens behandelten. Trotz dieser Bemühungen, das Niveau der Versammlungsteilnehmer zu heben, hören wir mit wenigem „Gut“ besücht. Ein immerhin beträchtlicher Teil der Kollegen steht unserm Vereinsleben mit einem Gesühle der Würftigkeit gegenüber, das sie nur dann verläßt, wenn irgend ein Spektakel in Aussicht steht. Einen glänzenden Aufschwung hat die Bibliothek genommen, deren Ausgestaltung die berufenen Kollegen sich mit Eifer widmen, um so das Interesse für gute Lektüre dauern zu erhalten. Die Spartenvereine arbeiten in dankenswerter Weise im Sinne ihres Programms, indem sie sich die technische Fortbildung ihrer Mitglieder und die Wahrnehmung der engern Berufsinteressen angelegen sein lassen. Die Gefangensabteilung trug auch im verfloßenen Jahre durch meist gut einstudierte Chöre viel zur Verschönerung unserer Festlichkeiten bei. Leider steht die Zahl der Sängler in keinem Verhältnis zur Größe des Ortsvereins, der nahezu 500 Mitglieder umfaßt. Allen Kollegen, die das Bedürfnis fühlen, sich hin und wieder auf den Flügel des Gesanges über die Misere des Alltags zu erheben, sei der Anschluß an unsere Sängerschule warm empfohlen. Im übrigen gilt wie früher so auch in Zukunft für den Ortsverein trotz mancher trüben Erfahrungen die Devise: Vorwärts und aufwärts!

W.-r. Kattowig. Die im Januar abgehaltene Generalversammlung hätte die Frequenz der Monatsversammlungen übertreffen können. Der Vorsitzende Vogler begrüßte die Erschienenen und erstattete sodann den Jahresbericht, woraus hervorging, daß das verfloßene Jahr ein sehr reges, jedoch in jeder Beziehung ein zufriedenstellendes war. Es wurden 29 Aufnahmen — darunter 14 Gutenbergblinde! — vollzogen. Die Mitgliedszahl stieg demnach von 72 auf 106. Der Kassierer Banner gab hierauf den Kassenbericht, welcher unter großer Beifall angenommen, wurde auf Anregung der Revisoren dem Kassierer Bescharge erteilt. Bei der Neuwahl wurde der gesamte Vorstand per Akklamation wiedergewählt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Zahl der Segmaschinen hier zwölf beträgt. Eigentlich genug für ein Städtel von 30000 Einwohnern. Wir rufen den „Eiferern“ deshalb zu:

Sieht auf mit euren Segen
Und ändert euren Flug
Wir haben von euren Kollegen
Echon „Ständer“ hier genug.

Mainz. (Maschinenmeisterklub.) Die am 3. Februar abgehaltene Maschinenmeisterversammlung hatte nicht den Besuch aufzuweisen, welcher in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung zu wünschen gewesen wäre. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Konferenz in Würzburg. Er wies einleitend auf die Ereignis hin, welche die Konferenz zu einer Notwendigkeit machten, und besprach die zu stellenden Forderungen zur Verbands-

generalversammlung und die Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um Verschneidungen unserer wohlverordneten Rechte in Zukunft vorbeugen zu können. Durch eine statutarische festgelegte Vertretung der Parteien in den tariflichen und gewerkschaftlichen Körperschaften wäre der neuzeitlichen Entwicklung Rechnung getragen und der Boden für ein friedliches Zusammenarbeiten geschaffen. Unschlüssig hieran verlas der Vorsitzende das Rundschreiben Nr. 23 der Zentralkommission, welches einer Besprechung unterzogen wurde. In der folgenden Diskussion war man mit den Ergebnissen der Würzburger Konferenz einverstanden. Unerklärlich war es der Versammlung, wie der Zentralvorstand diese Konferenz als Austausch der Parteien bezeichnen konnte, da doch dieselbe in keinem Widerspruch zu den Bestrebungen unserer Organisation stehe. Unser Zentralkommission hätte auf der Gavoursteherkonferenz bei Beratung der Maschinenmeisterangelegenheit unbedingt eine Vertretung genährt werden müssen, damit beide Teile zu Worte gekommen wären. Nachstehende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „Die am 3. Februar abgehaltene Maschinenmeisterversammlung hat von dem Rundschreiben Nr. 23 der Zentralkommission Kenntnis genommen. Sie verurteilt die einseitige Unterbringung der Gavoursteherkonferenz durch den Zentralvorstand und das Tarifamt in bezug auf die Kommentierung der §§ 76 bis 79 des Tarifies und der daraus entstandenen Differenzen. Dadurch wurde die Kollegenchaft im Reich durch die Referate der Herren Gavourstehrer in einer Weise unterrichtet, welche mit den tatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch steht. Um diese unliebame, sich immer mehr zuspitzende Angelegenheit zu einer befriedigenden Lösung zu führen, eruchen wir die Zentralkommission, eine attentmäßige Darlegung dieser Sache im „Korr.“ zu veröffentlichen.“ Die zur Generalversammlung zu stellenden Anträge, welche eine Vertretung der Parteien in allen Institutionen bezweckten, fanden die Zustimmung der Versammlung, auch sollen dieselben der nächsten Bezirksversammlung zur Annahme empfohlen werden. Zum Schluß fanden noch einige Angelegenheiten lokaler Natur ihre Erledigung.

W. W. Meiningen. Das abgelassene Vereinsjahr ist für den Ortsverein ein zufriedenstellendes gewesen. Der Versammlungsbuch war ein verhältnismäßig guter. Von den 40 gegenwärtig am Orte konditionierenden Gehilfen gehören 24 dem Verbands, 9 dem Gutenbergbunde, 7 keiner Organisation an. Im „Werraboten“ (Garede & Gerig) stehen nur Gutenbergbünder. Der im vergangenen Jahre gegründeten Bibliothek bringen die Mitglieder ein lebhaftes Interesse entgegen. Bei dieser Gelegenheit eruchen wir noch einmal diejenigen Ortsvereine, welche in ihren Bibliotheken Duplikate besitzen, um gütige Übermittlung.

Welle. In der letzten Generalversammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Er bezeichnete das abgelassene Jahr als ein ziemlich ruhiges. Das Johannisfest wurde am 22. Juni im „Schützenhaus“ gefeiert; außerdem fand noch ein Ausflug statt. Am dreißigsten Stiftungsfeste des Ortsvereins Biefelsfeld beteiligten sich neun Kollegen. In der Monatsversammlung am 9. August wurde der Anschlag an das hier zu gründende Gewerkschaftsstartell beschlossen. Der höchste Mitgliederstand betrug 38. An die Kranken wurden 237 M. aus der Krankenzugstufe des Ortsvereins vorausgibt. Im Laufe dieses Jahres kann der Ortsverein auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Wüchsen. (Bayrischer Korrektorenverein.) Die Generalversammlung am 2. Februar hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der gedruckte Jahresbericht des Vorstandes befand sich in den Händen der Mitglieder, so daß der Vorsitzende in seinem Referate nur wenig hinzuzufügen hatte. Nach der Berichtserstattung des Kassierers und der Revisoren wurde dem Vorstand einstimmig Entlassung erteilt. Anträge der Mitglieder waren nicht eingekandt worden. Die Anträge der vereinigten Zentralkommissionen der Parteien (Berlin) für die Pölnner Generalversammlung wurden von der Versammlung einstimmig angenommen; der Vorsitzende wird zwecks einheitlichen Handelns sich mit den Vorständen der hiesigen Spartenvereine in Verbindung setzen. Die beim Ortsvorstande bereits eingereichten Anträge werden zugunsten der neuen Anträge zurückgezogen. Die Wahl der Vorstandsmittelglieder hat uns immer einige Schwierigkeiten bereitet, so auch diesmal. Der Vorsitzende des Vereins richtete an die Versammlung wiederum die Bitte, ihn seines vorgerückten Alters wegen in den Ruhestand zu versetzen, was von der Mehrheit nicht akzeptiert wurde, die ihn trotzdem wählte. Und da füßte er sich veranlaßt, ja zu sagen; er „wolle es noch einmal versuchen“. Der bisherige Kassierer wurde einstimmig wiedergewählt. Damit war der schwierigste Punkt der Tagesordnung glücklich erledigt. Unter „Vereinsmitteilungen“ teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß Situationsberichte aus Augsburg und Würzburg eingetroffen seien und verlas dieselben, desgleichen einen gedruckten Jahresbericht des Korrektorenvereins Hamburg-Altona. Mit der Aufforderung an die Vereinsmitglieder, den neuen Vorstand in seiner Tätigkeit kräftig zu unterstützen und die künftigen Versammlungen ebenso zahlreich zu besuchen wie diese, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

g. Nordhausen. Am 1. Februar hielt der Ortsverein seine Ordentliche Generalversammlung ab, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Nach Erledigung einer internen Sache erstattete der Vorsitzende Ludwig den Jahresbericht. Aus demselben heben wir hervor: Das verlossene Jahr war ein sehr arbeitsreiches, aber

von Erfolgen gekröntes. Die Tarifeinführung ging in den bisher als tariffrei geltenden Druckereien glatt vorstatten, nur das „Schmerzenkind“ Nordhausens, die Firma H. Müller („Nordhäuser Zeitung“), bereitete, wie immer, den Verbands- und Tarifinstanzen viel Arbeit. Die Firma genas seitens der Tarifinstanzen verschiedene Vergünstigungen, zeigte aber gegen die Gehilfen wenig Entgegenkommen. Zu Anfang des Jahres mußten die Gehilfen schon wegen des Beginnes der Arbeitszeit, der Lehrlingszahl sowie der Entlohnung einiger Kollegen, die schon nach dem alten Tarife etwas über Minimum entlohnt wurden, vorstellig werden. Bei der Lehrlingsfrage verstand es die Firma, sich in geschickter Weise aus der gefährlichen Situation herauszuwinden, die andern Punkte wurden zur Zufriedenheit der Beteiligten erledigt. Im Laufe des Jahres entließ die Firma verschiedene Kollegen und besetzte diese Posten zum Teile durch Nichtverbandsangehörige. Das Vorgehen der Firma erreichte seinen Höhepunkt dadurch, daß man am Sonnabend vor Weihnachten — also als „Weihnachtsgratifikation“ — dem Vertrauensmanne der Gehilfen, unserm Kollegen U. Kroneberg, die Kündigung überreichte, nachdem derselbe etwa 30 Jahre im Geschäft seine volle Schuldbigkeit getan. Seine Entlassungsgrund wurde die Einführung der Segmaschine angeben, aber die Gehilfen erblickten in der Kündigung eine Maßregelung Kronebergs und leiteten energische Schritte ein. Eine Unterbrechung mit dem Ortsvereinsvorsitzenden lehnte der Chef, Herr Müller, ab, ein Vortelligwerden K.s. sowie der gesamten dort stehenden Verbandsmitglieder war erfolglos und so reichte man die Klage beim Tariffchiedsgerichte wegen unberechtigter Entlassung ein, die den Erfolg hatte, daß das Schiedsgericht einstimmig die Maßregelung K.s anerkannte. Herrn Müller wurde bedeutet, entweder Kollegen K. wieder einzustellen, andernfalls sämtliche tariffreie Gehilfen die Kündigung einreichen würden und die Firma aus dem Tarifeizzeichnisse gestrichen werde. Anfangs lehnte Herr Müller brüsk ab, den Schiedspruch anzuerkennen, aber einige Stunden später sah Herr Müller das Erfolglose seines Beginnes ein und erklärte sich bereit, Kollegen K. wieder einzustellen. Nach einwöchiger Ruhepause nahm Kollege K. seinen Posten wieder ein. Das Benehmen der Firma rief natürlich unter der gesamten organisierten Arbeiterschaft große Erbitterung hervor. Die Chefs der Firma werden aber einsehen lernen, daß man mit organisierten Arbeitern nicht machen kann, was man will. Sollten die Herren im neuen Jahre sich wieder derartiges erlauben, wird die Gehilfenschaft wieder geschlossen auf dem Posten sein und ihrem erkauften Rechte Geltung verschaffen. Zu Anfang des Jahres konditionierten hier 42 Mitglieder, die Zahl stieg bis auf 52 und ging zu Ende des Jahres auf 39 zurück. Diesen stehen sechs Nichtmitglieder (darunter ein Gutenbergbünder) und 23 Lehrlinge gegenüber. Daport hat allein elf die Firma Müller. Die Lehrlingszahl wird im Laufe des Jahres geregelt werden, wenn die Firma ihr Versprechen einlöst. Der Versammlungsbuch befand sich in den Händen der Mitglieder, so daß der Vorsitzende in seinem Referate nur wenig hinzuzufügen hatte. Nach der Berichtserstattung des Kassierers und der Revisoren wurde dem Vorstand einstimmig Entlassung erteilt. Anträge der Mitglieder waren nicht eingekandt worden. Die Anträge der vereinigten Zentralkommissionen der Parteien (Berlin) für die Pölnner Generalversammlung wurden von der Versammlung einstimmig angenommen; der Vorsitzende wird zwecks einheitlichen Handelns sich mit den Vorständen der hiesigen Spartenvereine in Verbindung setzen. Die beim Ortsvorstande bereits eingereichten Anträge werden zugunsten der neuen Anträge zurückgezogen. Die Wahl der Vorstandsmittelglieder hat uns immer einige Schwierigkeiten bereitet, so auch diesmal. Der Vorsitzende des Vereins richtete an die Versammlung wiederum die Bitte, ihn seines vorgerückten Alters wegen in den Ruhestand zu versetzen, was von der Mehrheit nicht akzeptiert wurde, die ihn trotzdem wählte. Und da füßte er sich veranlaßt, ja zu sagen; er „wolle es noch einmal versuchen“. Der bisherige Kassierer wurde einstimmig wiedergewählt. Damit war der schwierigste Punkt der Tagesordnung glücklich erledigt. Unter „Vereinsmitteilungen“ teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß Situationsberichte aus Augsburg und Würzburg eingetroffen seien und verlas dieselben, desgleichen einen gedruckten Jahresbericht des Korrektorenvereins Hamburg-Altona. Mit der Aufforderung an die Vereinsmitglieder, den neuen Vorstand in seiner Tätigkeit kräftig zu unterstützen und die künftigen Versammlungen ebenso zahlreich zu besuchen wie diese, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Birmans. (Maschinenmeisterklub.) Die am 25. Januar abgehaltene Generalversammlung war sehr gut besucht. Der Kassierbericht zeigte trotz hoher Ausgaben und der wenigen Mitglieder (14) einen sehr guten Stand der Kasse. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden war zu ersehen, daß auch im verlossenen Jahr eine rege Tätigkeit im Klub herrschte. Im neuen Vereinsjahre sollen Vorträge und Vorlesungen die Mitgliederversammlungen interessant machen. Der zurzeit bestehende Koloriekursus (Leiter Kollege Jakob U. Friedrich) wird von zwölf Kollegen besucht. Die Wahl des Ausschusses ergab die Wiederwahl sämtlicher Kollegen. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen noch einmal ermahnt, fest zusammenzuhalten und die Versammlungen stets zahlreich und pünktlich zu besuchen, erfolgte Schluß der Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Maschinenmeisterpartei.

Sangerhausen. Monatsversammlung vom 2. Februar.) Die Anfang dieses Jahres vom hiesigen

Ortsvereine beim Magistrat eingereichte Petition betreffs Vergütung von städtischen Druckaufträgen an nur tariffreie Buchdruckereien hatte leider gar keinen Erfolg, weil der Magistrat „es ablehnt, sich in den zwischen den Buchdruckern — den Arbeitgebern einerseits und den Arbeitnehmern andererseits — bestehenden Streit zu mischen oder auf den einen oder andern Teil einen Druck auszuüben“ und hat „auch keinen Anlaß, in dieser Sache der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zu machen.“ Mit andern Worten: die aus dem Tarifeizzeichnisse gestrichene Firma Louis Arendt wird also nach wie vor dieselben Rechte auf städtische Druckaufträge genießen wie die tariffreue Firma Aug. Schneider. Unter „Tariffisches“ können wir berichten, daß uns ebenfalls seit Anfang Januar die tarifliche Anfangszeit bei der Firma A. Schneider bemilligt wurde, und zwar erhält die Zeitungsabteilung für die Zeit von 6 bis 7 Uhr früh ihren tariflichen Zuschlag, während in der Abendsabteilung und im Maschinenaal um 7 Uhr angefangen wird (vorher 1/2, 7 Uhr). Der jetzige Mitgliederstand ist 14. Das „Mausreiberkommando“ der Firma Arendt besteht aus fünf Mann (zwei Ausgeschlossenen und drei Wilden). Befehrsversuche scheiterten bisher an dem Sprichworte, dessen Schluß „kämpfen Götter selbst vergebens!“ heißt.

R. Stettin. Unre zahlreich besuchte Generalversammlung tagte am 26. Januar im Vereinslokale. Nach Erledigung einer Reihe interner Angelegenheiten erstattete der Vorsitzende Müller den Jahresbericht, aus dem folgendes hervorzuheben ist: Zu Anfang des Jahres herrschte in unserm Ortsverein eine rege Tätigkeit, denn wenn auch in fast allen maßgebenden Geschäften der Tarif anerkannt wurde, so galt es doch, den verschiedenen neuen Bestimmungen des Tarifies Geltung zu verschaffen und einige Differenzen in unserm Sinne zu erledigen. Auch der Versuch, noch die letzte kleinere Druckerei zur Tarifanerkennung zu bewegen, führte zum Ziele; doch mußte die Firma Saalfeld nach kurzer Zeit wieder gestrichen werden, da dieselbe den Tarif wohl anerkennt, aber nicht einhalten wollte. In der Druckerei von Susenbeth und in der bekannten „Pommerschen Reichspost“ traten unsere Mitglieder zwecks Tarifanerkennung in den Streit. Während erstere, wenn auch nach langem Sträuben, den Tarif anerkannte, war uns in der „Pommerschen Reichspost“ nur ein teilweiser Erfolg beschieden. Es fanden sich leider noch einmal Gehilfen, die, wenn auch zum großen Teile technisch mindertüchtig, gern bereit waren, für verschiedene Wark unter Minimum weiter zu schustern. Über was schadet es denn auch, wenn die Gehilfen bei dem tärglischen Lohne kaum satt zu essen haben, wenn nur die drei Herren Prinzipale gut und reichlich leben können! In den Versammlungen wurden alle uns Buchdrucker interessierenden Fragen eingehend erörtert. In einer außerordentlichen Versammlung, welche von Kollegen aus fast allen Orten Pommerns besucht war, referierte Kollege Krahl (Leipzig) über: „Der Organisationswert“ und die Lage im Buchdruckgewerbe.“ Götter wurden folgende Vorträge gehalten: Vom Kollegen Herzert über: „Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine“, vom Kollegen Sendte über: „Die Arbeiterversicherungsgesetze“ und vom Kollegen Mehlich über: „Das Wesen und die Geschichte der deutschen Unternehmerverbände“. In Vergütungen wurden das Stiftungsfest, das Johannisfest, ein Regitations- und ein Niederabend und die Weihnachtsfeier abgehalten, ferner wurde die hiesige Stadtgärtnerie beschäftigt. Leider litten die Versammlungen und Veranstaltungen mehr oder minder unter der Interesslosigkeit der Kollegen. Hoffen wir, daß wir im neuen Jahre nicht wieder darüber zu klagen haben. Ihr 25-jähriges Verbandsjubiläum feierten in diesem Jahre die Kollegen Woturf, Kauffner und Duchateau. Namens des Ortsvereins wurde den Jubilären ein entsprechendes Diplom überreicht. Mitgliederstand Ende des Jahres 254. Das hiesige Tariffchiedsgericht beschäftigte sich in sieben Sitzungen mit 18 Klagen, welche sämtlich von Gehilfen eingereicht waren. Es wurden hiervon erledigt 26 Klagen der Gehilfen acht, zu deren Ungunsten fünf, fünf Klagen wurden wegen genauerer Beweisverfügung vertagt und hatten sich inzwischen erledigt. Die Ortskasse hat einen Kassenbestand von 215 M. Die Bibliothek zählt annähernd 1000 Bände. Der paritätische Arbeitsnachweis, über welchen Kollege Jutz berichtet, ist auch im letzten Jahr in erhöhtem Maße benutzt worden, hauptsächlich von den Provinzkollegen. Leider mußte unser altbewährter Arbeitsnachweisverwalter Jutz sein Amt niederlegen; der Arbeitsnachweis befindet sich jetzt im Bureau der Buchdruckerberufsgenossenschaft. Über die Tätigkeit des hiesigen Gewerkschaftsstartells berichtete Kollege Sendte. Damit hatten die Berichte ihr Ende erreicht. Nachdem dann noch eine ganze Reihe Verwaltungssachen ihre Erledigung gefunden hatte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit dem Wunsch geschlossen, daß die Kollegen im neuen Jahre sich recht rege am Vereinsleben beteiligen möchten. — Wie die tariffreuen Gutenbergbünder tarifliche Institutionen zu schätzen wissen, zeigt folgender Vorfal. In der Druckerei Struck (Straßburg) war neben unserm Verbandskollegen auch eine Anzahl Bündler wegen Anerkennung des Tarifies in den Streit getreten. Von dem Prinzipals — wie von dem Gehilfenvertreter des Kreises IXa war den Gehilfen die Eintragung als erste auf dem Arbeitsnachweis in Stettin zugebilligt worden und von unserm Verbandskollegen wurde diese Vergünstigung auch in Anspruch genommen. Von den Gutenbergbündern ließ sich jedoch niemand eintragen, vielmehr versuchte die erste Größe der hiesigen Bündler auf dem jenen Herren ja nicht ungewöhnlichen Schleichwege seine Getreuen unterzubringen

indem er schweifend zum Herrn Faktor lief, um die Vorzüge und vielleicht auch die Arbeitswilligkeit seiner Bändler anzupreisen. Er hatte denn auch den Erfolg, daß zwei oder drei unter Umgehung des Arbeitsnachweises eingekauft wurden. So sind denn die Schächgen unter des Herrn Obhut zusammen geblieben. Es wäre auch ein Unglück, wenn dieser oder jener der Bändler in eine andre Druckerei käme; es würde nicht lange dauern, dann wäre er über den wahren Wert des Bundes aufgeklärt, und so mollte dann der Bund wohl bleiben, trotz aller Christlichkeit?

le. Stuttgart. (Generalversammlung des Vereins der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Auch diese Versammlung mußte eröffnet werden mit der schmerzlichen Pflicht, schon wieder eines verstorbenen Kollegen gedenken zu müssen. Es ist dies der auch in weitem Kollegenkreise bekannte Schriftgießer Paul Schwegler, der gleich zu Anfang des neuen Jahres dem Allgegenwärtigen Tod seinen Tribut zahlen mußte. Die Anwesenden ehrten das Andenken desselben in der üblichen Weise. Der nun folgende, vom Vorsitzenden auf den Tisch gebrachte Jahresbericht ließ, wie im Vorjahr, eine gute geschäftliche Konjunktur erkennen. Ebenso hatte auch der Verein eine größere Tätigkeit entfaltet, veranlaßt hauptsächlich durch den Kongreß sowie durch das erweiterte Rahmen gefeierte zehnte Stiftungsfest. Der Versammlungsbuch im vorliegenden Jahre kann ebenfalls als ein leidlich guter bezeichnet werden. Mit der Erörterung noch einiger Kleinigkeiten schloß hierauf der Vorsitzende seine Ausführungen, für welche ihm lebhafter Beifall zuteil wurde. Der nun folgende Kassenbericht ließ einen äußerst günstigen Schluß auf das Vereinsvermögen wie auf das Vermögen der freiwilligen Inhaberkasse zu. Dem Kassierer Stulle wurde denn auch für seine präzise Kassenführung auf Antrag der Revisoren die wohlverdiente Entlassung erteilt. Der Mitgliederstand beträgt gegenwärtig 96. Unser bewährter Vorsitzender W. H. Kaufrecht (Notenbüchstraße 141, III) wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso der feiter Kassierer W. H. Stulle (Notenbüchstraße 14, IV). Eventuelle Zuschriften wolle man gefl. an den Vorsitzenden und Geliebungen an den Kassierer gelangen lassen. Die übrigen Ämter verbleiben mit Ausnahme eines einzigen in Händen der feiterigen Inhaber. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, den lernenden Monotypgießern (vom hiesigen Vereine) während ihrer Ausbildung die Konditionenunterstützung zu gewähren, wurde nach genauerer Präzisierung und reichlicher Debatte angenommen. Mit einem kräftig gehaltenen Appell an die Mitglieder, den Vorstand auch in diesem Jahre reichlich zu unterstützen, besonders im Hinblick auf die kommende Tarifierneuerung, schloß der Vorsitzende die ziemlich angeregte verlaufene und gutbesuchte Versammlung.

Wien. Das Jahr 1907 war für die Druckerschaft ein ruhiges. Die Einführung des neuen Tarifes wirkte in der C. Bedersohn'schen Buchdruckerei nicht konstant, in der S. Mundshagen'schen jedoch nicht; hier hätte demzufolge das Personal auf, wodurch der Inhaber gezwungen wurde, da er andres Personal nicht erhielt, den Tarif zur Einführung zu bringen. Auch jetzt sind die Verhältnisse (Behandlung usw.) nicht die besten in beregter Druckerei; daselbst ist auch von dem Hauptgeschäft in Soltau zu sagen. Durch Neugründung einer Zeitung stieg die Mitgliederzahl auf 27; sämtliche drei Druckereien sind tariffrei. Die eingerichteten technischen Abende sind aufgehoben wegen mangelnder Beteiligung. Die letzte Mitgliederversammlung stellte den Bezirksvorsitzenden Sasse in Rieneburg einstimmig als Kandidaten zur Generalversammlung auf und schloß sich der Motivierung in dem Bericht aus Rieneburg voll und ganz an. Zu der Generalversammlung soll ein Antrag auf Erhöhung der Ortsunterstützung gestellt werden.

V. Weimar. Ein Jubiläumsjahr war das verfloßene für unsern Ortsverein. Nicht nur, daß dieser auf eine 40jährige, an bewegten Einzelheiten reiche Geschichte zurückblicken konnte, sondern es war ihm auch vergönnt, seiner ältern Kerntruppe neun Jubilare folgen, die 25 Jahre treue Mitglieder waren, einzuverleiben. Wie der rechte organisatorische Gedanke halb, nachdem er von Leipzig ausgegangen, in Weimar fruchtbareren Boden fand, so hat er auch jetzt wieder Kollegenkreise, die bisher abseits standen, belebt. Das Säuflein derer, die freilich nicht guten Einflüssen nachgebend, das Sonderbänkchen auch hier in Weimar noch drücken, ist damit erfreulicherweise kleiner geworden. Als ein gutes im allgemeinen ist das kollegiale Leben zu bezeichnen; immerhin muß gesagt werden, daß eine bessere innere Erstarfung, gesamt genommen, uns not tut. So kann auch der Versammlungsbuch, reichlich 50 Proz., durchaus nicht befriedigen, um so mehr, als die Anzahl der Versammlungen eine mäßige war. Möge darum die Kollegenschaft der bei der Wahl des Vorsitzenden eingegangenen Bedingung eingedenk sein! Kleinere Schärmügel in einigen Druckereien wurden teilweise zur Zufriedenheit der Gehilfen erledigt. Während der Mitgliederarbeit auf der gleichen Höhe blieb (rund 90), stieg das Vermögen des Ortsvereins auf über 600 Mk. Der Solidarität mit der übrigen modernen Arbeiterschaft wurde auch praktisch Ausdruck gegeben. Die in dieses Kapitel gehörige Frage eines Wechsels des Vereinslokals wird eine der nächsten Versammlungen beantwortet werden müssen. Für die Gesamtarbeiterchaft wurde die Errichtung eines eigenen Heims mehr und mehr zur Notwendigkeit, hervorgerufen durch die Kurzfristigkeit und Intoleranz der maßgebenden bürgerlichen Kreise, deren Verhalten die Saalinhaber zur Verweigerung ihrer Lokalitäten der Arbeiterchaft gegenüber trieb. Und so steht denn ein

schönes, allerdings mit nicht geringer Kapitalmacht erstandenes Volksheim seiner demnächstigen Einweihung entgegen, ein Bau, dessen erhebliche Herstellungskosten entsprechende Tribute erfordern, die wiederum nur durch eine Gesamtheit aufgebracht werden können.

Wiesbaden. Der Maschinensekerverein für den Bezirk Wiesbaden hielt am 19. Januar seine Generalversammlung ab. Zu derselben waren die Mitglieder vollzählig erschienen. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre wieder rüstig gearbeitet hatte und eine rege Agitation entfaltet. Der derzeitige Mitgliederstand beträgt 14. Dem Vereine stehen noch drei Verbandskollegen fern; doch mögen auch diese bald wieder in die Reihen desselben eintreten und allen persönlichen Eader beiseite lassen. Was die Kassenverhältnisse anbetrifft, so sind diese ebenfalls günstige zu nennen. Kollege Wilhelm Konrad wurde wieder als Vorsitzender und Kollege Wilhelm Haumann als Kassierer gewählt. Weiter wurde beschlossen, daß der Verein sich vollzählig an der fünften Generalversammlung des Mittelrheinischen Maschinensekervereins in Darmstadt beteilige. Die Vereinskasse gewährt den Mitgliedern freie Fahrt. Als Delegierter nach Darmstadt wurde Kollege Konrad gewählt.

S.-e. Zwickau. (Maschinenmeisterverein.) über das abgelaufene Geschäftsjahr ist kurz folgendes zu berichten: Die Mitgliederzahl, welche am Jahresanfang 24 betrug, erhöhte sich bis zum Schluß desselben auf 34, welches Wachstum dem erfreulichen Umstande mit zu danken ist, daß sich die Kollegen des feiner Zeit ins Leben gerufenen, aber nicht von langer Dauer gewesen Bezirksmaschinenmeistervereins Meerane-Glauchau-Penig unsern Verein als Mitglieder angeschlossen, und wäre nur zu wünschen, daß alle noch fernstehenden Drucker aus dem Bezirke diesen Beispiele folgen möchten. In den Versammlungen beschäftigte man sich lediglich mit den wichtigsten Fragen technischer Natur. Der Besuch derselben war, obgleich er ein besserer sein konnte, als zufriedenstellend zu bezeichnen, da sich 70 Prozent der Mitglieder an den Verhandlungen beteiligten. Vorträge wurden gehalten: 1. „Die Praxis des Titens- und Beuteldruckes“; 2. „Die Autotypie und ihre der vielseitigen Anwendung entsprechenden verschiedenen Raster“; 3. „Der Buchdruck aus ältester bis in die neueste Zeit.“ Sämtliche Vorträge lösten den allseitigen Beifall der Versammelten aus. Ferner wurde ein Auslandsstudienkurs in die Wege geleitet, welcher aber leider infolge Abflausung des Interesses namentlich der jüngeren Kollegen nur von kurzer Dauer war. Das Stiftungsfest wurde in Form eines Familienausfluges nach dem schon gelegenen Königswalde bei zahlreicher Beteiligung und unter Mitwirkung der Gesangsabteilung Typographia veranstaltet. Der Kassenbericht, welcher als nicht gerade ungünstig zu nennen ist, wurde, ausgelesen und dem Kassierer auf Antrag der Revisoren einstimmig Entlassung erteilt. Zu erwähnen wäre noch, daß auch das Rundschreiben Nr. 2 der Zentralkommission in zwei Versammlungen einer eingehenden Würdigung unterzogen wurde. Dem Tarifamte für die eigenartige Haltung und dem Zentralvorstande für die merkwürdige Spartenabmündungspolitik wurde eine herbe Absfuhr seitens der Versammlung zuteil und den Druckereipetern für ihr taktvolles Verhalten einmütiges und volles Vertrauen entgegengebracht. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß am 19. Januar von Herrn Sievers, Vertreter von Hochtroß & Schneider, ein Vortrag über: „Die moderne Drucktechnik an Schnell- und Ziegelbrudpresse“, gehalten wurde, welcher seitens der Gehilfenschaft gut frequentiert wurde, namentlich aber seitens der Drucker. Auch besuchten denselben einige Prinzipale und mehrere Faktoren. Dieser äußerst lehrreiche Vortrag wurde mit spannendem Interesse verfolgt und dem Referenten lebhafter Beifall gezollt. Auch an dieser Stelle gebührt jener Firma für ihr freundliches Entgegenkommen der beste Dank.

Rundschau.

Vorwärts immer, rückwärts nimmer, heißt bekanntlich die stolze Parole, mit der der Gutenbergbund immer mehr auf den Hund kommt. In welchem Jahre noch hörte man diese Lösung in mehr und volltönenderen Variationen erklingen als in dem nun hinter uns liegenden 1907. Durch den Anschluß an die drücklichen Gewerkschaften sowie die ihnen von allen Feinden einer wirklichen Gewerkschaftsbewegung zuteil werdenden Umstimmungen hatten sich die Deutschen in der Jakobikirchstraße zu Berlin in einen richtigen Größenwahn verannt. Vor einem Vierteljahre bereiteten wir den Freudenflüssen in der gesinnungsverwandten Presse über das erstaunliche, angeblich hunderte von neuen Mitgliedern betragende Wachstum des Gutenbergbundes ein jähes Ende. Seitdem war man ruhig. Und man ist jetzt, wo der Bund über seine Jahresbilanz in Mitgliederstande schon eine Übersicht hat, ganz ruhig, ganz still. Man weiß aber auch, warum! Der Gutenbergbund berichtet nämlich ebenfalls über die Arbeitslosigkeit unter seinen Mitgliedern allvierteljährlich an das Kaiserlich Statistische Amt. Je größer nun eine Gewerkschaft, desto schwieriger ist es, einen wirklichen Überblick des Mitgliederstandes usw. damit zu geben. Die vom Bunde geliefertene Ausweise können aber in betreff der Arbeitslosigkeit als zutreffend gelten, in bezug auf den Mitgliederstand erscheinen sie, wie schon des öftern bemerkt, etwas aufgepust. Aber selbst, wenn man den in letzterer Hinsicht gelieferten Nachweis als zutreffend ansehen wollte, wäre die vom Bunde genommene Entwicklung einfach ein Hofen auf die eingangs zitierte Parole. Am Schluß des dritten

Quartals hatte nämlich der Gutenbergbund nach den von ihm berichteten Ziffern an die genannte Behörde 2855 Mitglieder, am Schluß des vierten aber 2867, macht also eine Zunahme von ganzen zwölf Mann! In den letzten beiden Quartalen haben die neuangestellten Agitatoren selber und Hoffsch ihre Tätigkeit für den Bund entfaltet, das Ergebnis ist aber nur ein Steigen der Mitgliederzahl von 2790 auf 2867. Es sind mitgiltig 77 Mann in dem letzten halben Jahre gelapert worden, obwohl der Bund während dieses Zeitraumes eine Begünstigung von den verschiedensten Seiten erfahren hat, wie in zuvor. Bieht man in Betracht, daß die gegebenen Zahlen vielleicht einen kleinen Aufpusch erfahren haben, so ist es sehr wahrscheinlich, daß trotz aller Unterstützung der Bund im letzten Vierteljahre zurückgegangen ist! Im ganzen Jahre hätte der Bund nur um 135 Mitglieder zugenommen, der Verband dagegen, bei dem in den an das Kaiserlich Statistische Amt mitgeteilten Zahlen infolge seiner Größe der volle Umfang des Mitgliederstandes und der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt, würde in derselben Zeit seine Mitgliederzahl um 6242 erhöht haben! Mit diesem Ergebnisse des Jahres 1907 können wir nicht nur zufrieden, nein, darauf wollen wir stolz sein. Denn gegen uns war die öffentliche Meinung alarmiert; die Buchdrucker ließen sich aber dadurch nicht beirren, sondern bewiesen durch den Zulauf zu dem vielgeschmähten Verbands, daß nur er für jeden wirklichen Kollegen in Betracht kommt. Und wie hat das neue Jahr für den Bund angefangen? Nach Kiel ist nun auch der bündlerische Ortsverein Potsdam zusammengebrochen. Mit Ausnahme des jamaosen Vorsitzenden Schmidt haben auch die dortigen Bändler den richtigen Weg gefunden. Selbstredend vermischt der „Typograph“ diese neue Hofschopf, obwohl Herr Schmidt mit dem zweiten Bundesvorsitzenden Thranert zusammen in einer Druckerei arbeitet, das Maßher also bei der Bundesleitung schon bekannt ist. Ferner befindet sich unter den in den letzten Nummern des „Korr.“ veröffentlichten Aufnahmefestungen eine ganze Anzahl von Bändlern aus den verschiedensten Orten, darunter solche mit achtjähriger Mitgliedschaft. Die Bändler aber werden im „Typograph“ fortgesetzt mit den unumgänglichen Versicherungen über den günstigen Stand des Bundes regaliert. Einmal allerdings hat bei Herrn Hoffsch so etwas wie wirkliche Erkenntnis der Dinge gedämmert, und das war in dem Augenblick, als er den Leitartikel der Extraausgabe vom 24. Dezember 1907 in Fettdruck mit dem Grusse an das neue Jahr schloß: „Die dem Tode Geweihten grüßen dich!“

Endlich einmal einen Schwindel zugegeben hat der „Typograph“ in Sachen der Verletzung der Neutralität des Verbandes durch den Duisburger Ortsverein gelegentlich der dortigen Stadtverordnetenwahlen. Wie der Artikel des Kollegen Albrind über diesen Fall in Nr. 14 es darlegt, hat der patente Bändler Peters in Gestalt sich die ganze Geschichte aus den Fingern gefogen. Wenn der „Typograph“ diesen Peters trotz alledem sehr schonend ob dieser Hineinlegung behandelt, so ist das seine Sache. Die daran geknüppte Bemerkung, in Zukunft noch vorsichtiger zu sein bei den Versuchen, unserer Organisation etwas anzuhängen, leidet jedoch an dem wesentlichen Umstande, daß man bisher gar keine Voricht walten ließ. Auch das dümmste Zeug gegen den Verband wurde aufgenommen. Man wird ja sehen, wie der Appell an eine gesteigerte Wahrheitsliebe gegenüber dem Verbandsbeacht werden wird.

Herr Giesberts dementiert im „Typograph“, daß er in einer von Christlich Seite einberufenen Versammlung zu Peine den Gutenbergbund als „gelbe Koalition“ bezeichnet habe. Wir haben in Nr. 10 gleich die Richtigkeit dieser zweimal von der „Peiner Tagespost“ in ihrem Berichte gebrauchten Redewendung angezeigelt. Einen Vers auf die von Herrn Giesberts im „Typograph“ reproduzierten Ausführungen und jene bemerkenswerten Stellen in der „Peiner Tagespost“ können wir uns aber auch jetzt noch nicht machen.

Eine Palastrevolution haben die in Nr. 12 veröffentlichten intimen Geschichten aus der Leitung des Gutenbergbundes im Gefolge gehabt. Da der „Typograph“ noch kein Wort der Widerlegung findet, herrscht jedenfalls noch Unklarheit, nach welcher Seite sich das Gewitter entladen soll. Die Bändler werden in ihrer Mehrheit diese Wanzentaktik aber nicht mehr so ruhig über sich ergehen lassen wie früher.

Ein größeres Feuer suchte die Druckerei der „Badischen Presse“ in Karlsruhe heim; obwohl es sich nur auf den Dadsfuß beschränkte. Der Seferaal wurde durch die in den Brand geschleuderten Wassermengen derartig betroffen, daß die eine Abendausgabe der „Badischen Presse“ nicht erscheinen konnte.

Bei dem Tuziner Buchdrucker- und Lithographenfreik sollen die neuerdings aufgenommenen Einigungsverhandlungen zu einem Resultate geführt haben. Einzelheiten fehlen noch.

Der Hamburger Gewerkschaftsprofz, von dem in der vorigen Nummer die Rede war, ist noch nicht beendet, am 5. März findet noch ein Termin statt, in dem über verschiedene sich gegen den Hafnarbeiterverband richtende Beschuldigungen Beweis erhoben werden soll. Dem in Nr. 16 bekanntgegebenen Urteil ist auch nachzutragen, daß der erkennende Teil des Urteils im „Vorwärts“, im „Hamburger Echo“, im „Stettiner Volksbote“ und im „Hafnarbeiter“ zum Ausdruck zu kommen habe. Eventuell kann der Hafnarbeiterverein bis zur Höhe von 1000 Mk. dardr anderweitige Veröffentlichungen das Urteil zur

kenntnis der Hafenarbeiter bringen. Es hat fast den Anschein, als ob der Hafenbetriebsverein noch weitere gerichtliche Erfolge in seinem Kampfe gegen den Hafenarbeiterverband davon tragen soll.

Die zweite Auflage von einem Landfriedensbruchprozesse ist kürzlich vor dem Würzburger Schwurgericht in der Weise erledigt worden, daß von den sechs angeklagten Steinarbeitern ein jugendlicher Arbeiter freigesprochen, die übrigen aber zu Strafen von zwei bis zu sieben Monaten verurteilt wurden. Das niedrigste Strafmaß wurde einem Angeklagten zuerkannt, der zugab, daß er und zwei der Angeklagten gerade den Zeugen mißhandelt hätten, der ausgesagt habe, von den Angeklagten habe sich keiner unter den Angreifern befunden! Von den vernommenen 30 Zeugen vermochte jedoch keiner etwas Belastendes gegen die Angeklagten auszusagen. Bei der ganzen Sache handelt es sich um einen langwierigen Streit im unterfränkischen Steinbruchgebiete, der zuletzt durch das prozontorische Auftreten der Streikbrecher und Steinbruchbesitzer und durch die Schneidigkeit der Polizei eine äußerst gespannte Situation schuf. Die Streikenden wurden eines Tages von den aus den Brücken kommenden Streikbrechern durch höhnische Zurufe deziert gereizt, daß sich eine Keilerei entspann, die Veranlassung zu diesen Landfriedensbruchprozessen gab. Der eine wurde schon vor einigen Monaten durchgeführt und endete mit der Verurteilung von elf Angeklagten zu Gefängnis von drei Monaten bis zu einem Jahre.

8500 Arbeitslose sollen gegenwärtig in Dresden vorhanden sein.

Bezeichnende Vorgänge, und zwar bezeichnend nach verschiedenen Richtungen, spielten sich jüngst im deutschen Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhause ab. In letztgenanntem Parlamente sprach ein Konservativer die Befürchtung aus, die Industrie würde durch Tarifverträge konkurrenzunfähig, da bei jeder Erneuerung derselben Lohnerhöhungen eintreten. Der Abgeordnete Pachnide von der Freisinnigen Vereinigung misbelegte diese Behaupten. Im Reichstage entsetzte der Marineetat eine größere Tarif- und Gewerkschaftsdebatte, wie denn auch gegenwärtig bei Beratung des Militäretats die wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen häufige Erwähnung und in ihrem Wesen und ihrer Tätigkeit manche schiefe und ungerechte Beurteilung finden. In einer Resolution der Budgetkommission, die von der sozialdemokratischen Fraktion beantragt worden war, wurde verlangt, daß die Marineverwaltung (wie auch die Seeresverwaltung) Arbeiten nur an solche Firmen verberge, die in bezug auf die Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten und bei denen die Löhne nicht hinter den Bestimmungen der bestehenden Tarifverträge zurückbleiben; weiter solle die Marineverwaltung die Festsetzung der Bezahlung von Arbeitsbedingungen in den Reichsmarinewerken unter Mitwirkung der Arbeiterausschüsse vornehmen. Hierzu beantragten die Sozialdemokraten die Hinzuziehung der betreffenden Arbeiterorganisationen. Im Prinzip magten nicht einmal die Konservativen gegen die Tarifverträge etwas einzuwenden, aber sie wie die Reichsparteiler und die Nationalliberalen kamen nicht über platonische Erklärungen hinaus. Der Zusatzantrag betreffend die Heranziehung der Gewerkschaften fand jedoch lebhafteste Befürchtung, wobei die Furcht vor den „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften eine fast lächerliche Rolle spielte. Der Zentrumsabgeordnete Gröber erklärte sich namens seiner Partei zustimmend. Der christlich-nationale Behrens (Wirtschaftliche Vereinigung) trat entschieden für den sozialdemokratischen Zusatzantrag ein, verlegte dabei aber auch unsern Verband einen Hieb wegen seines abweisenden Verhaltens gegenüber dem Gutenbergsbunde, was B. beziehungsweise von keiner Seite die richtige Antwort eintrug. Wegen seines in dieser Frage sonst anerkanntswerten Standpunktes hat ihn die konservative Presse derb gerüffelt. Die christlichen Gewerkschaften sind diesen Beuten ja nur genehm, wenn sie nicht für die Interessen der Arbeiter, sondern für die der Krautjunker eintreten. Der Abgeordnete Mughan von der Freisinnigen Volkspartei, ein heftiger Gegner der Sozialdemokratie, ging trotz seiner extra betonten Tariffreundlichkeit dermaßen gegen den Zusatzantrag ins Zeug, daß es eine Blamage für seine Partei war — die infolge ihrer Blockzugehörigkeit auch hier eine recht zweifelhafte Rolle spielte —, so daß der Abgeordnete Wiesberts ihm zurief er solle sich doch hüten, er verstände ja rein gar nichts. Der die Hinzuziehung der Gewerkschaften fordernde Antrag der Sozialdemokratie wurde dann abgelehnt. 166 Stimmen waren dagegen und 114 dafür. Für den Antrag stimmten geschlossene Sozialdemokraten und Zentrum; ferner Castens (frei.), Ling, Behrens, Burckhardt und Stöder (christl.-soz.). Vom Freisinn stimmten gegen den Antrag und damit auch gegen die Gewerkschaften die Abgeordneten: Althorn, v. Wötmer, Wubbeberg, Cuno, Dr. Delbrück, Dr. Dohrn, Dr. Doornmann, Dove, Eichhoff, Fischbeck, Gyßling, Dr. Hermes, Hornmann, Kämpf, Kopsch, Manz, Rommsen, Müller (Fischerlohn), Müller (Meiningen), Dr. Mughan, Dr. Neumann-Hofer, Dr. Pachnide, Dr. Pfundner, Schmidt (Halle), Schraber, Sommer, Speßmann, Dr. Stengel, Dr. Wiemer. Der Abstimmung enthielt sich Träger. Als krank und sonstig verhindert fehlten von diesen Parteien bei der Abstimmung Dr. Wlaß, Günther, Dr. Hefischer, Hoffmeister, Dr. Leonhardt, Raumann und Dr. Rothhoff. Gegen den Antrag stimmten ferner geschlossen die Nationalliberalen, Konservativen, Antisemiten (also auch der Abgeordnete Schack, der derzeitige Vorsitzende des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes) mit den oben genannten Ausnahmen, Süddeutsche Volkspartei

und Freikonservative. Im Hirsch-Dunderschen Zentralorgane findet die Haltung der Freisinnigen entschiedene Verurteilung. Der eigentliche Antrag der Budgetkommission fand aber mit 213 gegen 87 Stimmen Annahme. Dagegen stimmten die konservativen Parteien fast ausnahmslos, ferner eine Anzahl von Nationalliberalen. Das waren in der Tat bezeichnende Vorgänge. Man kennt nun seine Pappenhäuser.

Über das Koalitionsrecht der Eisenbahner (siehe auch vorige Nummer) gab es in der Budgetkommission des Reichstages eine Auseinandersetzung. Der Eisenbahndirektor Breitenbach erklärte, die Bahnangestellten dürften sich nicht an Bestrebungen aufreizenden Charakters beteiligen oder an Organisationen, die eventuell den Streit in Anwendung bringen würden. Deshalb werde der Hamburger Verband und neuerdings auch der Süddeutsche Verband von der Verwaltung bekämpft. Den Erlaß seines Vorgängers betreffend das Verbot der Zugehörigkeit der Angestellten der Bahnbetriebeure zum Handels- und Transportarbeiterverband habe er im vergangenen Jahre erneuert. Man geht also sogar über den eigentlichen Bahnbetrieb mit der Beschränkung eines reichsgesetzlich gewährleisteten Rechtes — dem, sich zum Zwecke der Interessenwahrnehmung mit seinesgleichen zu verbinden — hinaus, indem dem Bahnbetriebe nahestehenden Arbeitergruppen ebenfalls ein Organisationsverbot auferlegt wird. Das wird ja immer netter. — Im badischen Landtage gab es eine ähnliche Debatte. Der Fall Schäußle war zum Gegenstand einer Interpellation gemacht. (Es handelt sich um einen im Bahnbetriebe beschäftigten Former, der in die sozialdemokratische Fraktion des Bürgerausschusses gewählt worden war mit Unterstützung von bürgerlichen Parteien. Die Ausübung des Amtes wurde Schäußle durch die von der Verwaltung gestellte Alternative, entweder auf die schon 20 Jahre innegehabte Stelle oder auf jenes Amt zu verzichten, unmöglich gemacht.) Die sozialdemokratische Landtagsfraktion bezeichnete das als Verfassungsverbruch. Von seiten der Regierung wurde die Schäußle wiederholte Behandlung mit der Notwendigkeit der Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen, die auch den Streit im Eisenbahnbetriebe einschließen, begründet. Nur die Nationalliberalen und Konservativen traten bedingungslos diesem Standpunkte bei.

Einmal etwas Gutes von der preussischen Regierung als Arbeitgeber kann mit der Werbung berichtet werden, daß die Bergleute fiskalischer Bergwerke, welche 35 Jahre alt und fünfzig Jahre in fiskalischen Betrieben sind, in Zukunft jährlich eine Woche Urlaub bei Zahlung des vollen Schichtlohnes erhalten sollen.

Die neuen Steuervorlagen haben selbst im Bundesrate so wenig Befriedigung hervorgerufen, daß die Fortsetzung der so arg verhassten Reichsfinanzreform bis zum Herbst vertagt und der Reichstag abgelehnt hat. Stenographisch werden soll: Ein neuer Mann, der die Steuerhinzuschülte besser zu gebrauchen versteht, soll dann den verfahrenen Karren herausziehen. Daß man den einzigen und erfolgversprechendsten Ausweg, die Einführung von direkten Reichsteuern, nicht wählen wird, hat eine in den letzten Tagen von dem sächsischen Finanzminister abgegebene, sich in scharfer Form gegen direkte Steuern ausprechende Erklärung, leider schon erkennen lassen.

Nichtet euch nach meinen Worten — aber nicht nach meinen Taten, sollten christliche Gewerkschaftsführer und jeder christliche Gewerkschaftsredakteur weise hinzufügen, wenn das Herz einmal wieder so recht erleichtert worden ist durch eine grausliche Terroristengeschichte von den bösen „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften. Statt jede Handlung zu verurteilen, die auf eine zwangsweise Beirückichtigung freien Willens und Handelns hinausläuft oder gar körperliche Bedrohung darstellt, hat man immer Anklagen gegen den bösen Nachbar in Hülle und Fülle zur Hand, nicht selten unter gerichtlichster Verdröhung des Tatbestandes, vor der eignen Litze findet man aber nichts zu sehen. Die jeder Arbeiterpartei wohlgesinnte Tagespresse haut natürlich stets in die Kerbe der Richtung, die ihr zur Aufrechterhaltung des privatkapitalistischen Systems, zur Beibehaltung des Herrenstandpunktes geeigneter erscheint als die andre. Deshalb auch die Vorklüber auf die christlichen Gewerkschaften. An sich hat man auch gegen diese Gruppierung eine nicht geringe Aversion, wie ja die „Deutsche Arbeitverwertung“ trotz ihres neuerdings wieder versuchten Puffierens der christlichen Gewerkschaften unzweideutig erkennen ließ. Nur aus diesem Grunde nehmen wir dann und wann Notiz von sogenannten Terroristengeschichten. Wir sind ehlich genug, zu sagen, daß die Menschen hüben wie drüben nicht lauter Engel sind; daß aber trotzdem die freien Gewerkschaftler immer die ausgemachtsten Bösewichte sein sollen, die christlichen jedoch stets als Lämmlein, weiß wie Schnee, gepriesen werden, kann im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit nicht still gebuldet werden. Also deshalb wieder etwas von christlichem Terrorismus, und zwar solchem abstoßendster Art. Vor dem Schöffengericht in Wschaffenburg standen neulich der Vorsitzende, der Kassierer und ein andres Vorstandsmitglied der Filiale Großpöfheim des christlichen Schneiderverbandes unter der Anklage der gemeinschaftlichen schweren Körperverletzung. Sie haben einen freiorganisierten Schneider, der ihrem Liebeswerben für ihre Organisation widerstand, böse zugebeut. Eines Sonntags kam es in einem Lokale zum Zusammenstoß, doch ging hier die Geschichte noch gnädig ab, denn außer, daß der „christliche“ Kassierer seinen Kollegen von der andern Fakultät am Halse würgte und ihm prophezeite, daß er an diesem Tage noch „verrecken“ müsse, passierte

kein größeres Malheur. Auf dem Heimwege wurde jedoch der freiorganisierte Schneider von den drei „Christen“ überfallen und mit einer Schippe und einem Besenstiele mißhandelt. Durch den Särm aufgegriffen, stürzte die Frau des am Boden liegenden Opfers herbei, warf sich über ihren Mann, schrie um Hilfe, wurde aber — sie war hochschwanger! — von den drei Unholden auch noch geschlagen. Als dann andre Leute herbeikamen, ergriffen die drei die Flucht. Der Mißhandelte befindet sich noch in ärztlicher Behandlung. Der „christliche“ Vorsitzende und der bito Kassierer erhielten für diese Heldentat je drei Monate und 25 Tage Gefängnis, der weniger aktive dritte Bundesgenosse 55 Tage Gefängnis, auch haben sie sämtliche Kosten zu tragen. Die christliche Gewerkschaftspresse ist stumm über den Fall. — Da vor einiger Zeit vom Landgerichte München I auch ein Mitglied des christlichen Transportarbeiterverbandes mit acht Monaten Gefängnis bestraft wurde, weil er zwei freiorganisierte Kohlenarbeiter mit dem Messer traktiert hatte, so hätte die christliche Gewerkschaftspresse usw. wohl Ursache zur Genüge, mit ihrem Terrorismusgeschrei aufzuhören.

Im Tone der Gasse behandelt der Redakteur des polnischen Organs der christlichen Bergleute seine Gegner. Der Verantwortliche der „Bergarbeiterzeitung“ strengte daher Verleibungsklage an, wobei es ihm wohl um die Feststellung verschiedener für den christlichen Gewerbeverein gravierender Momente mehr ankam als um eine gerichtliche Verurteilung des „christlichen“ Sauberentones. Überfaßtig war der! „Wöllig verlorzte Auswürfe der menschlichen Gesellschaft“ sowie die Androhung, daß „man ihnen gerade in die Schnauze spuckt“, das war der Höhepunkt des lieblichen Umganges mit dem Gegner. Der Schimpfapostel kam mit 40 Mk. Geldstrafe davon.

Die Zerspaltung im Krankenkassenwesen veranschaulicht auch der vom Berliner statistischen Amte herausgegebene Bericht über das Jahr 1906. Danach bestanden im vorletzten Jahre in der Reichshauptstadt 55 Ortskrankenkassen, 54 Betriebs(Fabrik-)Krankenkassen, 19 InnungsKrankenkassen und eine Gemeindefrankenversicherung. In allen diesen Kassen waren am Schluß des Jahres 1906 736355 Mitglieder (470113 männliche und 266242 weibliche) vorhanden. Von den Betriebskrankenkassen wiesen zehn unter 200 Mitglieder auf, eine sogar nur 47. Nicht viel besser steht es mit den InnungsKrankenkassen, die kleinste (die der Strumpfwirler mit 44 Mitgliedern) hat sich allerdings im Laufe des Berichtsjahres mit einer Ortskrankenkasse verschmolzen, doch gibt es noch andere Zwerge darunter, so die der Köche mit 131 Mitgliedern. Bei acht von den verbleibenden 18 InnungsKrankenkassen beträgt das Krankengeld für erwachsene männliche Arbeiter noch unter 2 Mk. täglich, der niedrigste Satz ist 1,25 Mk. Die InnungsKrankenkassen bieten dem Arbeiter nichts, die BetriebsKrankenkassen nicht viel mehr, außerdem haben sie bei Stellenwechseln den betreffenden Arbeiter Schädigungen zum Gefolge, also fort mit diesen Kassenarten sowie mit der Gemeindeversicherung. Nur die Ortskrankenkassen bieten dem Arbeiter Vorteile.

Die Porzellanarbeiter in Eigenbors (Schwarzburg-Rudolstadt) haben nach einer 33 Wochen dauernden Aussperrung die Arbeit wieder aufgenommen. Da von einem besriedigenden Resultate für die Arbeiter nichts mit gemeldet wird, kann man das Gegenteil annehmen.

Der Streik der Schiffbauer an der Nordostküste Englands erstreckt sich auf 46000 Mann. — Das Schiedsgericht hat zumgunsten der Kohlenträger in Newcaßle (Australien) entschieden, die nun weiter streiken.

Eingänge.

Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. VI. Jahrgang. Heft 3. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Redakteur: Karl Matthies, Berlin. Verlag: Karl Flemming, U.-G., Berlin W 35 und Glogau. Preis 6 Mk. vierteljährlich.

Victoria, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Heft VI. Klotzsch & Schneider in Dresden-Heidenau.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong, Berlin W 57. Preis des vierzehntageheftes 60 Pf. Heft 9 und 10. XXII. Jahrgang.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 10 und 11 des XIV. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Briefkasten.

G. S. in Glogau: Gegenseitigkeit besteht auch in bezug auf die Invalidenunterstützung. Es müssen dort 200 Beiträge geleistet sein. Gruß — G. R. in Mannheim: 2,45 Mk. — G. R. in Berlin: 3,55 Mk. — G. D. in Soest: 3,55 Mk.

An Beschiedene: Die Versuche, Ankündigungen von Vereinsvergüngen, Jubiläumsfeiern usw. im Korrespondenzteil des „Korr.“ unterzubringen, mehren sich in einer solchen Weise und nehmen in letzter Zeit einen so insinuativen Charakter an, daß dem einmal entgegengetreten werden muß mit dem Hinweis auf den Anzeigenteil. Wir bitten danach zu handeln und den „Korr.“ auch von Berichten darüber nach Möglichkeit zu entlasten. Dieser Hinweis gilt auch für die von Melle eingelangte Notiz, die nur als Anzeige erscheinen kann, worüber wir noch Bescheid entgegensehen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, L.
Fernsprechamt VI, 1119L.

Zur dringenden Beachtung!

Die Fälle häufen sich, daß Mitglieder sich fest engagieren lassen, aber trotz gegebener Zusicherung die Kondition nicht antreten. Naturgemäß entstehen für die betreffenden Firmen dadurch große Ungelegenheiten und wiederholt sind Mitglieder auf erhobene Klagen zu Kontraktbruchstrafen verurteilt worden.

Der Vorstand sieht sich daher gezwungen, darauf hinzuweisen, daß seitens des Verbandes gegen Mitglieder, welche eingegangene Engagementsverpflichtungen nicht erfüllen, Maßnahmen ergriffen werden müssen, die zu weitgehenden Konsequenzen führen können. Das Interesse des Unschens unsrer Organisation erfordert es, daß abgeschlossene Verträge auch gehalten werden.

Der Vorstandsvorstand.

Schleswig-Holstein. Zur Gautagsdelegiertenwahl sind folgende Orte zusammengesetzt: Oldesloe—Segeberg 1 Delegierter, Rauenburg—Wöllm—Rageburg 1, Uthensburg—Eidelstedt—Pinneberg—Schiffbeck—Itzeren 1, Worsbholms—Bramstedt—Kellinghusen—Krempe—Nortorf 1, Brestedt—Bredlum—Ghanisfelde—Garding—Tostlund—Red—Westerland 1, Christian—Meldorf—Wilsler 1, Rappeln—Marne—Brunsbüttel 1, Plön—Rittgenburg—Malente 1, Neustadt—Breez—Schönberg 1, Gutins—Oldenburg 1, Apenrade, Bergedorf, Blankenese, Ederförde, Elmshorn, Glüstadt, Habersleben, Heide, Husum, Kendsburg, Schleswig, Sonderburg, Süderbrarup, Tonzen je 1 Delegierter, Itzehoe und Neumünster je 2 Delegierte, Flensburg 4 und Kiel 9 Delegierte. Die Namen der Kandidaten sind uns möglichst bald, spätestens aber bis zum 25. Februar, anzugeben.

Adressenveränderungen.

Bensheim-Speyenneheim. Vorsitzender: Otto König, Bensheim, Lammertsstraße 25; Kassierer: Hugo Scherff, Bensheim, Restaurant zum „Ratskeller“. Vertrauensmann für Speyenneheim: Max Hanswald, Speyenneheim, Niedermühlstraße 11.

Berlin. (Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.) Vorsitzender: Theodor Börner, SO 36, Lissfr. 62, III; Kassierer: Rudolf Wall, Auguststraße 74, III.

Däniken (Niederrhein). Vorsitzender: Fr. Schmidt, Langestraße 97; Kassierer: Hugo Hilkefamps, Bierfener Straße 38.

Hechenheim a. M. Vorsitzender: Johannes Lehner, Schloßgasse 7; Kassierer: Wilhelm Rapp, Schloßgasse 9.

Frankfurt a. M. (Maschinensetzervereinigung für Frankfurt-Hessen, St. Frankfurt a. M.) Vorsitzender: Gg. Lufas, Friedberger Landstraße 82, II; Kassierer: Adolf Henrich, Schleiermacherstraße 9, I.

Gleiwitz. Vorsitzender: Franz Schindler, Friedrichstraße 4, II; Kassierer: Johann Lissok, Richtersdorf bei Gleiwitz, Dorfstraße 12.

Sesford. Vorsitzender: Gust. Bockermann, Johannisstraße 21; Kassierer: Franz Schulze, Voehauer Str. 430.

Leipzig. (Korretoren.) Vorsitzender: R. Thieme, Leipzig-Änger, Karl-Rauße-Straße 56, p.; Kassierer: Fritz Kürwiz, Leipzig-Krauß, Josephinenstraße 21, III.

Ludwigsburg. Vertrauensmann und Kassierer: Osm. Grohmann, Matildenstraße 12, St. St.

Obernorf a. N. Vertrauensmann: G. Scharr, Wasserfallstraße.

Oppeln. Vorsitzender: Robert Schulz, Sternstr. 55; Kassierer: Karl Böfel, Oberstraße 6.

Hosfod. Vorsitzender: G. Schories, Döberaner Straße 6; Kassierer: G. Welz, Helenestraße 4.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Eingwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Geroßhofen der Seher Andreas Steil, geb. in Oberschamada 1888, ausgl. in Landau (Pfalz) 1907; war noch nicht Mitglied. — In Immenstadt der Seher Josef Wolf, geb. in Immenstadt 1887, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In München der Drucker Friedrich Hirsch, geb. in Sigmaringen 1876, ausgl. in München 1899; war noch nicht Mitglied. — In Nürnberg der Seher August Liebert, geb. in Sudebode 1875, ausgl. in Siegburg 1893; war schon Mitglied. — In Würzburg die Seher I. Georg Grün, geb. in Würzburg 1888, ausgl. das. 1905; war schon Mitglied; 2. Michael Brandner, geb. in Hofenheim 1885, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in München, Holzstraße 24, I.

In Biegnitz der Drucker Oskar Häring, geb. in Biegnitz 1875, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — P. Jänich, Friedrichstraße 30, III.

In Neustadt i. S. der Seher Emil Schwarz, geb. in Heiligenhafen i. S. 1885, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34, p.

In Ohlau der Seher Fritz Dreiler, geb. in Ohlau 1889, ausgl. das. 1907; war schon Mitglied. — Adolf Müller in Reife, Breslauer Straße 19, II.

In Schweidnitz der Seher Oswald Scholz, geb. in Langenbielau 1882, ausgl. in Schweidnitz 1900; war schon Mitglied. — Rich. Hoffmann in Waldenburg (Schl.), Gartenstraße 1.

Arbeitslosenunterstützung.

Sauptverwaltung. Bericht vom Monate Dezember 1907.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 152 Mitglieder, aus Kondition kamen 66 (hierzu waren 20 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 46 (19 Verbands- und 27 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 12 Verb.- und 18 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 3 Verb.- und 5 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 3 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus Luxemburg 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Frankreich 1 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 70 (hierzu bezogen 58 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 12 bis zu 10 Tagen, 6 bis zu 20 Tagen, 5 bis zu 30 Tagen, 4 bis zu 40 Tagen, 5 bis zu 50 Tagen, 5 bis zu 60 Tagen, 11 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 80 Tagen, 2 bis zu 130 Tagen und 6 bis zu 140 Tagen), krank waren 10, zusammen 344 Mitglieder (287 Verbands- und 57 gegenseitige Mitglieder, hierunter 22 Österreicher, 9 Ungarn, 2 Norweger, 4 Dänen, 9 Schweizer, 1 Luxemburger, 5 Schweden, 1 Franzose, 3 Serben und 1 Mitglied aus Fiume). Von diesen auf der Reise befindlichen 344 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 24 6—12 Beitr., 108 13—49 Beitr., 40 50—74 Beitr., 36 75—99 Beitr., 46 100—149 Beitr., 84 150—499 Beitr., 4 500—749 Beitr. und 2 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 182 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 41 (16 Verb.- und 25 gegenf. Mitglieder und zwar nach Österreich 12 Verb.- und 20 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 1 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach Luxemburg 1 gegenf. Mitgl., nach Frankreich 1 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach Deutsch-Südwest-Afrika 1 Verb.-Mitgl., nach Rußland 1 Verb.-Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos an Orte 23 (davon traten 12 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 11, der Nachweis hörte auf bei 2, auf der Reise verblieben 85, zusammen 344 Mitglieder, und zwar 265 Seher (erhielten 2615 Tage), 71 Drucker (erhielten 760 Tage) und 8 Gießer (erhielten 96 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassierverwaltung 7 Nichtbezugsberechtigte (darunter 3 Dr.) und 2 Ausgefueuerte (darunter 1 Dr.) auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 183 Mitglieder für 1753 Reisetage (grüne Leg.) à 1 M. = 1753 M., an 161 Mitglieder für 1718 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 M. = 2147,50 M., an Porto 16,45 M., an Remuneration 69,50 M., in Summa 3987,45 M., hiervon 3097,70 M. an Verbands- und 889,75 M. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 316,75 M. an Österreicher, 133,75 M. an Ungarn, 31 M. an Norweger, 91 M. an Dänen, 104,25 M. an Schweizer, 18,75 M. an Luxemburger, 133,25 M. an Schweden, 3 M. an Franzosen, 45 M. an Serben und 13 M. an 1 Mitglied aus Fiume. — Im Verhältniß zu demselben Monate des Vorjahres wurde die Reiseunterstützung gezahlt:

1907 an 344 Mitgl. 3471 Tage =	3987,45 M.
1906 " 279 " 3009 " =	3392,03 " "

mehr 1907 an 65 Mitgl. 462 Tage = 595,42 M.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 334 Mitglieder, neu hinzugekommen 1519, zusammen 1853 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 M. 260 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 M. 339 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 M. 1064 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,50 M. 102 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,50 M. 88 Mitglieder. Es traten wieder in Kondition 695 Mitglieder, gingen auf die Reise 58, wurden krank 19, ausgefueuert 25 (wovon 10 mit 70 Tagen à 1,25 M., 12 mit 70 Tagen à 1,50 M., 10 mit 140 Tagen à 1,50 M. und 3 mit 280 Unterstützungstagen à 1,50 M., zum Militär einberufen wurde 1, zu einem andern Bezufe gingen 4, Unterstützung entzogen 1, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schluß des Monats 1040 Mitglieder (889 S., 116 Dr. und 35 G.), wovon 67 zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 M., 133 bis zu 70 Tagen à 1,50 M., 747 bis zu 140 Tagen à 1,50 M., 50 bis zu 210 Tagen à 1,50 M. und 43 bis zu 280 Tagen à 1,50 M. berechtigt sind, zusammen 1853 Mitglieder, und zwar 1561 Seher (erhielten 18783 Tage), 233 Drucker (erhielten 2776 Tage) und 59 Gießer (erhielten 701 Tage Unterstützung). — Diese 1853 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 171 (darunter München 112, Würzburg 18, Nürnberg 17, Augsburg 6), Berlin 520, Dresden 92 (in Stadt Dresden 86), Elbsaß-Lothringen 24 (darunter Straßburg 9, Müllhausen 7, Metz 4), Erzgebirge-Bohland 24 (in Chemnitz 9, Frankfurt-Hessen 58 (darunter Frankfurt a. M. 42, Kassel 8, Offenbach 4), Hamburg-Altona 118, Hannover 70 (darunter Stadt Hannover 44, Braunschweig 14, Hildesheim 8), Leipzig 200, Mecklenburg-Vorpommern 6, Mittelrhein 54 (darunter Mainz 17, Wiesbaden 14, Ludwigshafen 6, Kaiserslautern 4), Nordwest 24 (darunter Westfalen 13, Bremen 10), Oberhein 26 (darunter Karlsruhe 9, Freiburg 8, Konstanz 4), Ober 35 (darunter Stettin 8, Brandenburg und Köpenick je 4, Frankfurt a. O. 3), Ostland-Thüringen 36 (darunter Weimar 6, Gera und Naumburg je 5, Jena 4), Ostpreußen 14 (in Königsberg i. Pr. 10), Posen 8, Rheinland-Westfalen 118 (darunter Düsseldorf 19, Köln 18, Essen 11, Aachen, Bochum und Bonn je 7, Barmen 6, Elberfeld und Krefeld je 5), An der Saale 74 (darunter Magdeburg 22, Halle 9, Gräfenhainichen 8, Dessau und Halberstadt je 5), Schlesien 78 (darunter Breslau 51, Görlitz 6,

Hirschberg, Rattowiz, Biegnitz und Oppeln je 3), Schleswig-Holstein 20 (darunter Kiel 12, Flensburg 7), Westpreußen 5, Württemberg 70 (darunter Stuttgart 53, Heilbronn 7). Es wurden verausgabt: An 260 Mitglieder für 2892 Tage à 1,25 M. = 3615 M., und an 1593 Mitglieder für 19368 Tage à 1,50 M. = 29052 M., in Summa 32667 M. — Im Verhältniß zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1907 an 1853 Mitgl. 22260 Tage =	32667, — M.
1906 " 1779 " 23085 " =	35452, — " "

mehr 1907 an 74 Mitgl. — Tage = — M., wenig 1907 " " 825 " = 2785, — M.

Die Ausgabe von 32667 M. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 3711 M., Berlin 9784,75 M., Dresden 1402,25 M., Elbsaß-Lothringen 519,50 M., Erzgebirge-Bohland 332 M., Frankfurt-Hessen 928,25 M., Hamburg-Altona 1675 M., Hannover 1026,50 M., Leipzig 3969 M., Mecklenburg-Vorpommern 128 M., Mittelrhein 852,50 M., Nordwest 295,25 M., Oberhein 451,25 M., Ober 559 M., Ostland-Thüringen 683 M., Ostpreußen 195,50 M., Posen 125,75 M., Rheinland-Westfalen 2081 M., An der Saale 902,50 M., Schlesien 1479,50 M., Schleswig-Holstein 466 M., Westpreußen 53,75 M. und Württemberg 1065,75 M.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate Dezember:

1907 an 2197 Mitgl. 25731 Tage =	36654,45 M.
1906 " 2058 " 26094 " =	38844,03 " "

mehr 1907 an 139 Mitgl. — Tage = — M., wenig 1907 " " 363 " = 2189,68 " "

ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (25731) sind daher 830 Mitglieder (gegen 842 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Dezember hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im vierten Quartale (Oktober bis Dezember)

1907: 151.356,35 M. für 108440 Tage	
1906: 126.401,63 " " 90143 " "	

mehr 1907: 24.954,72 M. für 18297 Tage.

Gesamtübersicht über die Ausgabe an Reise- und Ortsunterstützung im Jahre 1907.

An Reiseunterstützung wurde gezahlt im Jahre 1907: 142.793,16 M. für 126883 Tage

" " 1906: 143.443,45 " " 129111 " "

weniger 1907: 650,29 M. für 2228 Tage.

Von diesen 142.793,16 M. entfielen auf die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker 114.457,41 M. und auf Mitglieder gegenseitiger Vereine 28.335,75 M., und zwar auf

Dänen	für 2173 Reisetage,	2269,75 M.
Finnländer	" " 174 " "	174, — " "
Fiume	" " 91 " "	91, — " "
Franzosen	" " 643 " "	664,50 " "
Italiener	" " 51 " "	51, — " "
Kroaten	" " 382 " "	384, — " "
Luxemburger	" " 367 " "	405,75 " "
Norweger	" " 571 " "	592,25 " "
Österreicher	" " 11038 " "	11548,75 " "
Rußer	" " 18 " "	22,50 " "
Rumänen	" " 336 " "	336, — " "
Schweden	" " 1083 " "	1186,50 " "
Schweiz (deutsch)	" " 2533 " "	2716,25 " "
Schweiz (roman.)	" " 431 " "	442,50 " "
Serben	" " 492 " "	493,50 " "
Ungarn	" " 6783 " "	7007,50 " "

zusammen für 27166 Reisetage = 28335,75 M.

Von den 126883 Reisetagen entfielen auf die Seher 104153 Tage, die Drucker 20790 Tage und die Gießer 1940 Tage.

An Ortsunterstützung wurde gezahlt im Jahre 1907: 544.845,50 M. für 373.238 Tage

" " 1906: 443.372,50 " " 302.411 " "

mehr 1907: 101.473, — M. für 70.927 Tage.

Von den 373.238 Tagen entfielen auf die Seher 301.431 Tage, die Drucker 53.852 Tage und die Gießer 12.955 Tage.

Insgesamt wurde an Reise- und Ortsunterstützung gezahlt im Jahre 1907: 687.638,66 M. für 500.121 Tage

" " 1906: 586.815,95 " " 431.522 " "

mehr 1907: 100.822,71 M. für 68.599 Tage (ohne die im vierten Quartale event. noch eingehenden Nachträge).

Von den im Jahre 1907 insgesamt bezahlten 500.121 Unterstützungstagen entfielen auf die Seher 405.604 Tage, auf die Drucker 79.642 Tage und auf die Gießer (wozu auch Stereotypen- und Galvanoplastiker gerechnet sind) 14.875 Tage.

Reise. Den hier durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich jetzt die Herberge im Gasthause „Prinz Friedrich Karl“, Grabenstraße, befindet.

Veranstaltungskalender.

Hildesheim. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Hildesheim. Anträge hierzu sind bis zum 15. Februar an den Bezirksvorsitzenden einzuweisen.

Kiel. Korrekturenversammlung Mittwoch, den 12. Februar, abends 7½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 4.

Stettin. Bezirksversammlung Mittwoch, den 12. Februar, abends 8½ Uhr, im Lepus Restaurant, Ludwigstraße.

Buchdruckerei mit tägl. Stg. auch Nachm. Kaufm. od. Buchhändler als Leihg. Esford. 20-30000 Mt. Konkurrenzloher Ort von 4000 Ginn., gute Umg., gütig. Beding., genig. Sicherheit, höchstentbel. Eintritt nach Belieben. W. Dff. u. Nr. 325 a. b. Gschäft. d. Bl. erb.

Sür Anfänger!

Wenig geb. Buchdruckereierichtung unter guten Konditionen abzugeben. Anfragen unter K. H. 1013 postl. Dissenbach a. M. erb. [322]

Neue, moderne Schriften

2 neue Neg. mit 64 Kästen, Dejenmaße, billig zu verkaufen. Günstiger Ort mit viel Industrie wird zur Etablierung nachgewiesen. Werte Dff. unter R. 297 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Süchtiger, energischer Setzer

fi in det bei 35 Mt. Wochenlohn und 2 Proz. vom Reingewinn angenehme Stellung. Derselbe hat den Umbruch zweier Zeilspalten mit zu übernehmen. Bedingung: 2-3000 Mt. Einl. gegen Sicherheit und Verzinsung. Eintritt beliebig. Werte Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit des Meiers usw. unter L. M. 6061 an Rudolf Hoff, Leipzig, erheben. [323]

Herren allerorts sof. gesucht welche Wertet. hochleg. Konkurrenzloher Briefe nebenbei übernehmen. Kustunft vollst. kostenlos. Folger Bedienst. [192] Herrn. Wolf, Wiedau (Sa.), Nordstr. 30.

Krankenkassenbeamter

flotter Rechner, gesucht. Werte, nur schriftliche (selbstgeschriebene) Offerten bis 20. Februar erbeten an die [325] **Ordnungskasse der Gewerkschaften** u. s. w. Berlin SO 26, Waldemarstraße 26.

Süchtiger Notationsmaschinenmeister

für achtheilige R. & B. Maschine (Verdruck) sofort gesucht. [340]

Es wollen sich aber nur solche Herren melden, die eine längere Praxis hinter sich haben und einen wirklich lauberen Druck zu liefern imstande sind. Werte Dff. mit Gehaltsansprüchen erb. unter D. P. 292 an Rudolf Hoff, Dresden.

Schriftgießer

tüchtig in Flach- u. Rundstereotypie, gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen erb. an W. Mosser, Buchdrucker, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 34/35. [335]

Für eine mittlere Gießerei wird ein zuverlässiger, ergat arbeitender

Sertigmann und Höbeholer gesucht. Stellung event. dauernd. Werte Offerten unter E. & F. 908 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Süchtiger

Matrizenbohrer

für Berner-Maschine bei hohem Gehalte gesucht. Verschwiegenheit zugesichert. Bewerb. mit Angabe der seitherigen Stellung und der Gehaltsansprüche sowie Zeugnisabschriften an Gehr. Klingner, Dissenbach a. M. erb. [296]

Jung, tüchtig. Stempelsetzer

welcher im Vulkanisieren bewandert ist, sucht dauernde Kondition. Werte Offerten erb. an A. Rode, Stuttgart, Königstraße 98, I. [320]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Vor.“ (Konrad Gähler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu jenen. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Vor.“

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe
H. MATHAEUS
Stuttgart-Gablenberg
Empfehlen Collegen
sämtl. Fachartikel
und Schmucksachen
zu billigen Preisen
Katalog gratis franko

Filztuch edst englisch u. in deutsch für Notation und Schnellpressen, in Holzschin und alle andern gangbaren Systembezüge bei [307]

H. Andressen & Sohn, Hamburg.

Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker

Berlin und Umgegend. Vereinslokal: „Industrie-Palast“, Genthstraße 19-21.
Sonntag, den 16. Februar, abends präzis 7 Uhr:

Ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Mitteilungen; 3. Bericht des Vorstandes; 4. Bericht des Kassiers; 5. Wahl des Gesamtvorstandes; 6. Bericht des Kassiers und Fragekasten; 7. Antrag des Kollegen Schladt.
Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Stimmgabel zur Vorstandswahl für ihre Kollegen beim Kollegen Bielefeldt, Grahlfstraße 35, abzuholen. [313]
Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich 4 Uhr. Der Vorstand.

Buchdrucker-Berein in Hamburg-Altona.

Sonntag, den 1. März, vormitt. 11 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“, Bejenbinderhof:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Jahresbericht und Entlastung des Vorstandes; 3. Aufstellung von Kandidaten zur Neuwahl der Mitglieder der Verwaltung; 4. Anträge zur Generalversammlung des Verbandes; 5. Antrag der Typographischen Gesellschaft: Bewilligung von 300 Mt. zum Ausbau ihrer Bibliothek sowie Anschaffung besetzender Fachliteratur usw. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [319]

Typographische Gesellschaft Hamburg.

Mittwoch, den 12. Februar:
Vortrag des Herrn Julius Wernicke (Frankfurt a. M.): „Die Raumkunst in der Buch-, Akzidenz- und Inseratausstattung“ im Vereinslokale „Karlsburg“, pünktlich 9 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet :: Gäste stets willkommen :: Der Vorstand.

Kasseler Typographia.

Sonabend, den 29. Februar, in sämtlichen Räumen des „Stadtbaurestaurants“: [333]

Maskenball.

Mittelheimische Maschinenfebervereinigung.

Sonntag, den 16. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Darmstadt im „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstraße 19, die

5. Ordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung siehe Rundschreiben. Hierzu ladet höflichst ein Der Vorstand. [318]

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen
Albert-Fischer-Galvanos (D. R.-P.)
sowie unsere scharfen, tiefen und durablen
Stereotypen.
Galvanoplastik, G. m. b. H., Berlin SW 48.
Mitglied der Tarifgemeinschaft. [326]

Liedertafel Gutenberg
von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 23. Februar:

Gemütlicher Abend

mit humoristischen Vorträgen im Vereinslokale A. Loh, Kl. Rosenstrasse 16. [341] Die Mitglieder und deren Damen sind hierzu freudlichst eingeladen. Der Vorstand.

Die Linotype. Von R. Nibel. Preis 1,25 Mt. Nach Ausprüchen erfahrener Maschinenfeber ein leichtverständl. Fachwerk von dauerndem instruktiven Werte. R. Nibel, Charlottenburg, Bismarckstr. 40, §. IV.

Mon, welche aus Anlaß meiner Jubiläen (40jähriges Verbands- und 50jähriges Berufs-jubiläum) meiner gedachten, den herzlichsten Dank! [334] Oberhausen (Hb.). Jakob Mündergen.

Am 4. Februar verstarb unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Heinrich Hoffmann

im 51. Lebensjahre. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen braven und lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Die Kollegen des „Berliner Tageblatt“. [324]

Am 5. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Freund und Kollege

Richard Kühlewind

aus Nordhausen im 36. Lebensjahre. Sein kollegialer Charakter, sein ruhiges und doch mannhaftes Wesen sichern dem so früh Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken. Er ruhe in Frieden! [321] Die Mitglieder der „Dresdner Neuesten Nachrichten“.

Am 7. Februar verschied unerwartet infolge eines Herzschlages unser verehrter Chef, Herr

Artur Schmidt.

Dem Verstorbenen, der ebenso wie unser vor kurzem verblichener Seniorchef unsern Wünschen stets wohlwollend gegenüberstand, werden wir immer ein ehrendes Andenken bewahren. Berlin, den 8. Februar 1908. [336]

Das Personal der Buchdruckerei A. Seydel & Cie.

Anhang zum Tarife

von Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsjunktionäre sowie der Herausgeber entgegen.

Berlin.

Restaurant Theaterstrasse 5 liegen Fachzeilungen aus Mittagessen. Schultheisslere. [274]

Heute früh, 6 1/2 Uhr, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden infolge Blutvergiftung unser lieber Kollege, der Setzer
Fritz Walter
im blühenden Alter von 20 Jahren. [332] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Glogau, den 6. Februar 1908. Der Bezirksverein Glogau (V. d. D. B.).

Todesanzeige.
Am 6. Februar starb unser wertiges Mitglied, der Drucker [339]
Mathias Dreger
aus Köln im Alter von 22 Jahren. Ehre seinem Andenken! Ortsverein Köln d. V. d. D. B.

Todesanzeige.
Am 4. Februar verschied in der Heilanstalt Hubertusburg unser Kollege, der Schriftsetzer [331]
Otto Paqué
aus Danzig im 40. Lebensjahre. Sein kollegiales Verhalten sichert ihm ein bleibendes Andenken. Die Kollegen der Schriftsetzerei C. Kloberg, Leipzig.

Heute verstarb nach langem Kranklager unser treues Mitglied, der Kollege
Heinrich Fegbeutel
aus Mainz im 46. Lebensjahre. [338] Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Lübeck, den 6. Februar 1908. Buchdruckerverein in Lübeck.

Nach langem Leiden verstarb am 6. Februar unser werter Kollege, der Setzer
August Becker
im 28. Lebensjahre. [337] Sein echt kollegialer Sinn und sein sympathischer Charakter sichern ihm bei uns ein bleibendes, ehrendes Andenken. Ortsverein Soest l. W.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaber: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 45
liefert franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Deutsches Buchdrucker-Liederbuch, herausgegeben von Willi Krahl (65 Mitarbeiter). Allgemeines Lieder, Prologe und Festgedichte zu allen kollegialen Veranstaltungen und Anlässen, nebst einem Verzeichnisse der gesamten Buchdruckerliteratur. 2. Auflage, 264 Seiten; Preis 1,25 Mt.
Giltbuch für Maschinenmeister: I. Konstruktionslehre. Geb. 3 Mt. - II. Leitfaden für das Formatauchen usw. Geb. 3 Mt. - Notationslehre nebst Rundstereotypie. Geb. 3 Mt.
Reichendbuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konrad Gähler. Preis 1,50 Mt.
Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste und der verwandten Zweige. 911 S. Lexikonformat mit 581 Ill., eleg. geb. 10 Mt. Inseratmuster (280). Von F. Ede. 1 Mt.

Für unsre Leser liegt der heutigen Nummer ein Prospekt betreffend die **Originalunterrichtsbriefe** zur Erlernung der englischen, französischen, italienischen, russischen, schwedischen, spanischen und deutschen Sprache nach der Methode **Toussaint-Langenscheidt** bei, worauf wir alle diejenigen aufmerksam machen, welche sich die Kenntnis dieser Sprachen sicher, bequem und ohne große Kosten durch Selbststudium (ohne Lehrer) aneignen wollen.